Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. [illegible] Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Mittwoch den 23. Dezember 1857.** **Nr. 599.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1858 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. excl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaate 4 Rubel 87 Kop.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¾ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Hamburg, 21. Dezember. Die Vertrauens-Kommission, welcher 10 Millionen Mark in Silber zur Verwendung für einige der allergrößten und einflußreichsten Handlungshäuser zur Verfügung gestellt wurden, verfährt mit der größten Gewissenhaftigkeit. Dem allgemeinen Vernehmen nach wurde erst heute in Angelegenheit des letzten der oben erwähnten Häuser Staatshilfe beansprucht, und wurde von der Vertrauens-Kommission in die Hände genommen, nachdem die Forderung des Herzogs von Augustenburg zurückgetreten.

Paris, 21. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Höhere Consols, starke Käufe hoben die Course. Börsenschluß minder fest.

Schluß-Course: 3pCt. Rente 67, 85. 4½pCt. Rente 92, 50. Credit-Mobilier-Aktien 795. Silber-Anleihe 89. Oesterreich. Staats-Eisenb.-Aktien 720. Lombardische Eisenbahn-Aktien 625. Franz-Joseph 478. 3pCt. Spanier —. 1pCt. Spanier —.

London, 21. Dezember. Consols 92⅞.

Wien, 21. Dezember. Credit-Aktien 204. Nordbahn 177¾. National-Anlehen 83⅝. Staatseisenbahn-Aktien 295¾. London 10 Gd. 20 Kr.

Berliner Börse vom 22. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 81½ G. Prämien-Anleihe 109¾ B. Schles. Bank-Verein 76 B. Commandit-Antheile 103½ G. Köln-Minden 151½ G. Alte Freiburger 114½ G. Neue Freiburger 102 G. Oberschlesische Litt. A. 141½ G. Oberschlesische Litt. B. 132 G. Oberschlesische Litt. C. 130½ G. Wilhelms-Bahn 44 G. Rheinische Aktien 94 G. Darmstädter 93 G. Dessauer Bank-Aktien 45¾ G. Oesterreich. Kredit-Aktien 98½ G. Oesterr. National-Anleihe 80¼ G. Wien 2 Monate 94⅝ G. Ludwigshafen-Berbach 149½ G. Darmstädter Zettelbank 90½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45¾ G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 188 B. Oppeln-Tarnowitzer 67 G. — Mattere Haltung, träges Geschäft.

Berlin, 22. Dezember. Roggen flauer. Dezember 37¼, Dezember-Januar 37, Frühjahr 39, Mai-Juni 39½. — Spiritus flauerer. Loco 17⅛, Dezember 17 7/12, Dezember-Januar 17 7/12, Januar-Februar 17¾, Frühjahr 19⅝, Mai-Juni 20⅜. — Rüböl matter. Dezember 12⅜, Frühjahr 12½.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 19. Dez. Die Reise des Prinzen Napoleon nach Palästina wurde vertagt.

Man erwartet hier die Adresse der Majorität der moldo-wallachischen Divane, welche in gemäßigten Ausdrücken abgefaßt sein soll.

Der französische Gesandte in Konstantinopel, Herr Thouvenel, ist definitiv beurlaubt. Der Zeitpunkt seines Abganges ist noch nicht bestimmt, und ist es wahrscheinlich, daß die Sache sich noch verzieht.

⊙ Die Konfiskation ungestempelter, obwohl richtiger Waagen.

Durch das Gesetz vom 24. Mai 1853 ist bekanntlich vorgeschrieben worden, daß in allen Fällen, in denen nach den schon bestehenden Gesetzen gestempelte Gewichte angewendet werden mußten, die Verwiegung auch nur mittelst gestempelter Waagen geschehen soll. In dem § 10 desselben Gesetzes wird verordnet, daß die Uebertretung der Bestimmungen desselben durch Gewerbetreibende die im § 348 des Strafgesetzbuches bestimmte Strafe nach sich ziehen soll. Der letzterwähnte § 348 des Strafgesetzbuches bedroht unter Nr. 2 mit Strafe:

„Gewerbtreibende, bei denen ein zum Gebrauch in ihrem Gewerbe geeignetes, mit dem Stempel eines inländischen Eichungsamtes nicht versehenes Maß oder Gewicht oder eine unrichtige Waage vorgefunden wird."

Der Schlußsatz lautet:

„Im Falle der Nr. 2 ist die Konfiskation des ungeeichten Maßes und Gewichts sowie der unrichtigen Waage auszusprechen."

In der Rechtsprechung ist die Tragweite dieser Bestimmungen mehrfach zweifelhaft befunden worden, und wurde namentlich in Breslau nach Erlaß jenes Gesetzes der Antrag auf Konfiskation zwar ungestempelter, aber richtiger Waagen von dem Polizeirichter mehrfach zurückgewiesen. Das Appellationsgericht hat jedoch in allen diesen Fällen abändernd auf Konfiskation erkannt. Neuerdings ist in ein paar Fällen die Konfiskation deshalb nicht ausgesprochen worden, weil der Besitzer der zur Zeit der Denunziation noch ungestempelten Waage diese in der Zwischenzeit bis zum Erkenntnisse noch hatte stempeln lassen und dabei die Waage auch für richtig befunden worden war. Das Appellationsgericht hat in diesen Fällen den vom Polizeianwalt eingelegten Rekurs verworfen.

Die letzte Sache dieser Art ist zur Entscheidung des Ober-Tribunals gelangt. Der Einzelrichter hatte die Besitzer einer Zuckerfabrik wegen Besitzes einer ungestempelten Brückenwaage zu 3 Thlr. Strafe verurtheilt, die Konfiskation der Waage aber nicht verhängt, weil diese ebenfalls in der Zwischenzeit gestempelt und richtig befunden worden war. Er nahm an, daß die Konfiskation keine Strafe, sondern nur ein Sicherungsmittel gegen den ferneren Gebrauch solcher vorschriftswidrig eingerichteten Gegenstände sein solle. Das Appellationsgericht verwarf den Rekurs des Polizeianwalts, weil nur ungestempelte Waagen der Konfiskation unterliegen sollten, die in Rede stehende aber zur Zeit wenigstens gestempelt sei. Das Ober-Tribunal hat das Appellations-Urtel in diesem Punkte vernichtet und die Konfiskation der Waage, welche gegen 1000 Thlr. werth sein soll, verhängt, aus folgenden Erwägungen:

daß, wenn die vorigen Richter auf Grund des § 348 Nr. 2 des Strafgesetzbuches und § 10 des Gesetzes vom 24. Mai 1853 zwar eine Geldstrafe von 3 Thlrn., nicht aber die Konfiskation der vorhandenen Waage ausgesprochen haben, hierin ein Widerspruch liegt, da sowohl für die Geldbuße wie für die Nebenstrafe der Konfiskation die nämliche Voraussetzung, nämlich der Besitz einer ungestempelten Waage besteht, und es für die Verwirkung der Haupt- und Nebenstrafe in gleicher Weise unerheblich ist, ob während des Untersuchungsverfahrens noch nachträglich die Stempelung der richtigen Waage stattgefunden hat;

daß die Ansicht, es sei die Konfiskation einer richtigen, jedoch ungestempelten Waage gesetzlich nicht angedroht, sich dadurch widerlegt, daß bei Verkündigung des Strafgesetzbuches eine Vorschrift für die Stempelung der Waagen noch nicht bestand, wie dies bei dem Maß und Gewicht bereits nach der Maß- und Gewichts-Ordnung vom 16. Mai 1816, verbunden mit der allerhöchsten Kabinetsordre vom 28. Juni 1827 und der Verordnung vom 13. Mai 1840 der Fall war, daher der § 348 Nr. 2 des Strafgesetzbuches den Gewerbetreibenden der Besitz eines ungestempelten Maßes und Gewichtes untersagt, während dies Verbot bei Waagen sich auf den Besitz einer unrichtigen Waage bezog;

daß erst das spätere Gesetz vom 24. Mai 1853 § 1 in den Fällen, wo nach den erwähnten Verordnungen gestempelte Gewichte angewendet werden müssen, die Verwiegung mittelst gestempelter Waagen vorschreibt, im § 7 die Bestimmungen über das Verbot des Besitzes ungestempelter Maße und Gewichte bei allen Gewerbtreibenden auf die Waagen ausdehnt, und sodann im § 10 verordnet, daß die Uebertretung der Vorschrift der §§ 1 und 7, wenn sie Gewerbtreibenden zur Last falle, die im § 348 des Strafgesetzbuchs bestimmte Strafe, also auch die Konfiskation, nach sich ziehen soll;

daß daher die Anwendung des § 348 des Strafgesetzbuches auf Waagen, eben so wie schon früher bei Maß und Gewicht, für die Annahme der Polizei-Kontravention nicht mehr der Umstand von Erheblichkeit ist, ob sie richtig oder unrichtig, sondern ob sie gestempelt sind oder nicht, daher der zweite Absatz des § 10 des Gesetzes vom 24. Mai 1853 bestimmt, daß die im § 348 des Strafgesetzbuches für den Besitz einer unrichtigen Waage angedrohte Strafe auf gestempelte Waagen keine Anwendung finden soll.

Breslau, 22. Dez. [Zur Situation.] Durch den „Staats-Anzeiger" ist nunmehr die Berufung des Landtages erfolgt. Ueber die zu erwartenden Vorlagen verlautet noch nicht viel. Was die Wuchergesetze betrifft, deren gänzliche Beseitigung beantragt werden würde, so bemerkt die „N. Pr. Z.", daß in dem nächstbetheiligten Ressort desfallsige Vorbereitungen eingeleitet und hierdurch andere concurrirende Ministerien veranlaßt worden sind, der Frage auch ihrerseits näher zu treten.

Die in dieser Beziehung eingegangenen gutachtlichen Berichte der Provinzialbehörden sollen übrigens der Mehrzahl nach aufs dringendste vor der Aufhebung der Wuchergesetze warnen.

Die Sitzungen der Handels-Konferenz zu Nürnberg sind wegen des bevorstehenden Festes geschlossen worden. Ueber den Stand der Arbeit erfährt man, daß die Berathung des dritten Buchs noch nicht erledigt ist, daß aber nach Beendigung derselben eine Veröffentlichung der drei ersten Bücher des Gesetz-Entwurfes erfolgen werde, um für die Arbeit der Fachmänner auch die Kritik der Wissenschaft benützen zu können.

Während die Finanzkrise in Deutschland allmählig einer günsti-

Breslau, 22. Dezember. [Theater.] Fünf Gäste auf zwei Theater-Abende vertheilt, betraten Sonntag und Montag unsere Bühne. Von ihnen setzten Frau Palm-Spatzer (als Donna Anna) und Frln. Geisthardt (Lady Harriet) ihre bereits früher begonnenen Gastspiele unter gesteigertem Beifall des Publikums fort, während Frln. Leonhardi, welche die Elvira im „Don Juan" sang, wohl zu denen gehören dürfte, welche kommen und verschwinden.

Frau Podesta, welche im „Don Juan" die Zerline, und Herr Weinwurm, welcher im „Markt zu Richmond" den Lyonel sang, werden wohl dem Fegfeuer der Debüts noch öfter ausgesetzt werden. Der erste Eindruck, welchen die geehrte Gästin machte, war kein ungünstiger, wogegen es letzterem doch noch allzusehr an Gesangsbildung zu fehlen scheint, als daß man ihm die ersten Tenor-Partien anvertrauen könnte. Auch ist die Stimme weder sehr ausgiebig, noch scheint ihr viel zugemuthet werden zu dürfen; für weichere Gefühls-Momente hat der Ton indessen eine recht sympathische Färbung. R. B.

⁂ Pariser Feuilleton.

[Was eine Gouvernante ist. — Pariser Bälle. — Die Fürstin Bagration. — Französische und italienische Gendarmen.] Die pariser Gesellschaft hatte vorige Woche das Vergnügen, sich von Madame Jeufosse, ihrer Tochter und deren Erzieherin zu unterhalten, und obwohl die Verhandlungen alle Mysterien entschleierten, statt sie mindestens theilweise der Combination zu überlassen, so gab es doch immer zu debattiren.

Namentlich interessirte der Antheil, welcher der Mademoiselle Laurence an dem Familien-Drama zufiel, weil er die Aufmerksamkeit auf die soziale Position unserer „Gouvernanten" hinlenkte, welche mehr als einmal eine so hervorragende Rolle bei den Assisen gespielt haben.

Man darf sich hierüber keineswegs wundern. Haben Sie jemals in den Familien jenes Mädchen beobachtet, lang aufgeschossen, ein wenig mager, ein wenig säuerlich, zurückhaltend, an Bildung meistens seiner Umgebung überlegen, mit Beschämung die zerknitterten Spitzen von „Madame" tragend, seinen Platz auf der Grenze der Antichambre und des Salons einnehmend, zu allen Pflichten und Opfern ohne Gegenleistung herangezogen, alle Ausgelassenheit einer glänzenden Welt, deren Aschenbrödel es ist, vor Augen; — das ist die Gouvernante.

Dieses Mädchen, welches keine Jugend hat, und selbst wenn es schön ist, nicht den Reiz der Schönheit ausübt, ist gewöhnlich die geschworne Feindin der Familie, in welche es den Fuß setzt; es wird der Frau die Zärtlichkeit des Mannes, der Tochter die Liebe ihres Verlobten streitig machen. Jede List, wenn es Noth thut — jede Grausamkeit des Sklaven benützt es, um seinem Ehrgeiz zu fröhnen, und den Tag, welcher die Familie einem öffentlichen Skandal Preis giebt, wählt es für die Position, welche ihm in der Gesellschaft gegeben ist.

Das Bild, welches ich hier entworfen habe, ist düster, es mag auf andre Länder nicht passen; für Frankreich aber wird man die Aehnlichkeit nicht abstreiten können.

Indeß, der Prozeß Jeufosse ist abgethan, und die Bälle beginnen. Unter ihnen genießen die Bälle der verschiedenen Tanzlehrer eine gewisse Berühmtheit, welche bereits die Aufmerksamkeit der Polizei auf dieselben hingelenkt hat. Vorläufig übt man sich dort auf einen neuen Mazurek ein, dessen Figuren ein Kongreß von Tanzlehrern in Wien ausgesonnen hat, und welcher an die Stelle der „Lanziers" treten soll, seitdem diese bereits in allen Kneipen getanzt werden.

Die öffentlichen Bälle inauguriren gewöhnlich die Tanz-Saison, und der im Opernsaale veranstaltete Wohlthätigkeitsball des 7ten Arrondissements hat eine Summe von 60,000 Franks eingetragen. Die Demi-Monde — denn die Galanterie fand unter dem Mantel der christlichen Liebe Einlaß — war daselbst so guten Humors, daß schließlich die Polizei das Feuer der Galopps mäßigen mußte.

Wie die Bälle die Unterhaltung der Nächte, sind die öffentlichen Versteigerungen die Unterhaltung der Tage.

Namentlich erregt die Versteigerung des Nachlasses der Fürstin Bagration lebhaftes Interesse. Man wird zuvörderst ihr Hotel in dem Faubourg St. Honoré versteigern, bezeichnet aber als kostbarsten Gegenstand des Nachlasses ein Halsband von Rubinen, in Diamanten gefaßt, welches das schönste in Europa sein soll. Es hat nur einen Rivalen in demjenigen, welches der Herzog von Orleans für die Frau Herzogin bestimmt hatte, und jetzt im Besitze der Madame Duchatel sich befindet. Das Halsband der Fürstin Bagration diente übrigens nicht blos als Schmuck, sondern auch manchmal als Geldquelle. Wenn nämlich die russische Regierung auf die Güter der Fürstin Beschlag legte, um sie für ihre Weigerung, nach Rußland zurückzukehren, zu bestrafen, versetzte sie es bei einem Banquier.

Eines Tages hatte die Fürstin das Halsband ihrer Nichte, einer Gräfin von S., geliehen, welcher man Angst machte, daß sie des Nachts mit einem solchen Schatze sich auf die Straßen von Paris wagen wollte. Die Gräfin ward wirklich eingeschüchtert und ließ sich durch zwei Gens'darmen auf den Ball eskortiren.

Glücklicherweise haben unsere französischen Gensd'armen nicht die Natur der italienischen.

Als nämlich vor etwa drei Jahren Herr Benoit Fould den Winter in Neapel zugebracht hatte und nach Frankreich zurückkehrte, gerieth er bei der Unsicherheit der Landstraßen wegen seines Gepäcks in Sorgen. Er begehrte daher von der päpstlichen Regierung eine Sicherheitswache, welche ihm auch gewährt ward. Zu Velletri stieß Fould auf einen französischen Posten, dessen Kommandant ihn begrüßte und ihm bei dieser Gelegenheit zu wissen that, daß er der Sicherheit wegen längs der Straße Piquets aufgestellt habe.

„Ich bin Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit äußerst verbunden — entgegnete Fould —, indeß habe ich bereits, wie Sie sehen, eine Eskorte!"

„Eben wegen Ihrer Eskorte habe ich die Piquets aufgestellt," war die Antwort des Offiziers.

Das Vermögen der Fürstin Bagration fällt übrigens zu einer Hälfte an Lord Howden, den englischen Gesandten am Hofe zu Madrid; die andere Hälfte an den Grafen Blum, einen Dänen, aber in Diensten der österreichischen Gesandtschaft zu Paris.

Das Leben der Engländer in Ostindien.

Die Häuser der Handelsfürsten von Kalkutta und Madras bieten, wenn man sie zur Abendtafel beleuchtet sieht, einen außerordentlich großartigen und glanzvollen Anblick dar. Die Säle sind immer von der größten Ausdehnung. Man braucht Luft in diesem glühenden Klima, daher der hohe Plafond, alle Thüren offen, nur mit Gaze oder leichtem Bambus gewoben verhüllt, um das Eindringen der Fleder

gen Reaktion Platz macht, wird der Spielwuth durch ein österreichisches Projekt neue Nahrung zugetragen.

Wie unsere wiener Correspondenz meldet, ist die Frage wegen des Eisenbahn-Lotterie-Anlehens entschieden und sollen 33 Mill. Gulden in Loosen à 100 Fl. abgesetzt werden.

Der „Nord“ bringt heute drei wichtige Aktenstücke, durch welche die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse in den drei Gouvernements von Wilna, Grodno und Kowno angeordnet wird.

Das erste ist ein kaiserl. Reskript, d. d. Tsarskoe-Selo, den 20. Novbr. (2. Dezbr. 1857), wodurch die Einsetzung der Spezial-Comite's angeordnet wird, welche sich mit Ausarbeitung eines Planes zur Besserung und Sicherstellung der Existenz der bäuerlichen Bevölkerung zu beschäftigen haben; wobei folgende Grundsätze maßgebend sein sollen:

1) Der Eigenthümer behält das Eigenthumsrecht über seinen Grund und Boden, die Bauern aber ihre Höfe, deren vollständiges Eigenthum sie durch Zahlung bestimmter Summen zu bestimmten Terminen erwerben können; auch kommt ihnen der Nießbrauch des nöthigen Ackerstückes zu, dessen sie zur Erhaltung ihrer Existenz und zur Leistung ihrer Abgaben an den Staat und ihren Herrn bedürfen. Zum Entgelt haben sie einen Zins oder Robot zu leisten.

2) Die inneren Beziehungen zwischen Bauern und Grundherren sind derartig zu regeln, daß die Leistung der dem Staate schuldigen Abgaben und der Provinzial-Gefälle garantirt wird.

Nach Beendigung der den Comite's obliegenden Arbeiten werden dieselben in einer General-Kommission geprüft und auf Grund derselben der Entwurf eines General-Reglements für die drei genannten Gouvernements ausgearbeitet.

Das zweite vom „Nord“ mitgetheilte Aktenstück ist die Instruktion des Ministers des Innern, Lanskoy, an die betreffenden Gouverneure.

Das dritte ein Cirkular desselben Ministers an sämmtliche Civil- und Militär-Gouverneure und Adels-Marschälle des Reichs, worin ihnen das kaiserliche Reskript und die Instruktion zur Nachachtung mitgetheilt wird, für den Fall, daß der Adel der resp. Gouvernements die Absicht hätte, dem Vorgehen der drei Gouvernements nachzuahmen.

Preußen.

± **Berlin,** 21. Dezbr. Der in Stuttgart abgeschlossene neue Telegraphen-Vertrag liegt zur Zeit sämmtlichen Regierungen des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins vor, welche bereits die Erklärung abgegeben haben, daß sie nichts dagegen einzuwenden haben und ihn deshalb acceptiren werden. Eine Ratifikation des Vertrages ist jedoch noch nicht erfolgt, wird aber in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Jedenfalls kommen die Vertrags-Bestimmungen vom 1. Januar ab zur Ausführung.

Von dem Handelsminister ist eine Verfügung erlassen worden, welche die Bestimmung enthält, daß auf allen Telegraphen-Stationen, wo sich das Bedürfniß zur Einrichtung des Nachtdienstes herausstellt, ein solcher hergestellt werden soll. Von den Stations-Vorstehern sollen für einen solchen Fall die erforderlichen Anträge eingereicht werden.

In der Presse legen österreichische Federn eine große Bedeutung darauf, daß durch den zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossenen Postvertrag eine Gewichts-Erhöhung für Briefe von 7½ auf 10 Gramme erzielt worden sei, welche auch Preußen und ganz Deutschland zu Gute komme. Es muß in der That Wunder nehmen, daß man eine solche Behauptung in die Welt zu schicken wagt, die doch jeder Wahrheit bar ist. Aber so ist es, auf Alles, was Oesterreich irgend thut und an welchem Deutschland wirklich oder scheinbar Antheil hat, wird mit großem Pomp hingewiesen. Wir können ein solches Verfahren, zumal es das Geständniß ablegt, nur selten für Deutschland Vortheilhaftes zu thun, nicht billigen, aber müssen es für ein Unrecht erklären, wenn man demselben auch noch fremde Thatsachen zu Grunde legt, wie dies hier der Fall ist. Preußen hatte bereits im Frühjahre einen Bevollmächtigten in dem Geh. Postrath Metzner nach Paris gesendet, um zunächst Besprechungen über eine Basis für die folgenden Verhandlungen zu halten. Diesem war es gelungen, von Frankreich, was bisher noch keinem Staate, nicht einmal England, mit welchem Frankreich in dem umfangreichsten Postverkehr steht, geglückt war, das außerordentliche Zugeständniß zu einer Erhöhung des Gewichts für den Brief von 7½ auf 10 Gramme, oder von ½ auf ⅔ Loth zu erlangen. Oesterreichs Bevollmächtigtem konnte es daher nicht schwer werden, dieselben Bedingungen zu erhalten. Auf diesen hat auch Oesterreich mit Frankreich abgeschlossen, aber nicht mehr erreicht, wie Preußen. Der preußisch-französische Vertrag liegt übrigens den Regierungen des deutsch-österreichischen Postvereins zum Anschluß vor, was gewiß nicht der Fall sein würde, wenn er nur ein Nachtreter des österreichisch-französischen wäre.

Berlin, 21. Dezember. [Verschiedenes.] Die vor mehreren Tagen von uns erwähnten Gerüchte, wonach der Freistaat Lübeck mit unserer Regierung wegen Gewährung eines Darlehns unterhandle, werden uns jetzt von unterrichteter Seite bestätigt. Dem Staate Lübeck wird von der Seehandlung eine Summe von 500,000, nach andern Angaben 600,000 Thalern dargeliehen, und sind die diesfälligen Verhandlungen bereits zum Abschluß gekommen. Wie wir weniger verbürgt in Erfahrung bringen, ist gleichzeitig die Erhöhung des Darlehns auf den Betrag von 1 Million Thalern in Aussicht genommen. (B. u. H.-Z.)

— Die Pläne zu dem neuen Dombau sind, der Montags-Zeitung „Berlin“ zufolge, nunmehr Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen vorgelegt werden. In der ursprünglich beabsichtigten äußern Gestalt des Doms soll eine Veränderung beliebt worden sein; an Stelle des frühern Planes, das Gotteshaus durch zwei gothische Thürme zu zieren, hat man jetzt beschlossen, eine runde Kuppel, ähnlich der in der Peterskirche zu Rom, anzubringen.

— Der früher bei der hiesigen ottomanischen Gesandtschaft fungirende Legationsrath Aristarchi (ein Grieche von Geburt) hat sich, wie „Berlin“ berichtet, mit der Tochter des Generals v. Bonin, Vice-Gouverneurs von Mainz, verlobt; er ist jetzt nach Konstantinopel abgegangen und soll zum Gesandten der Pforte nach Stockholm designirt sein.

— Aus der Borsigschen Fabrik gingen heute Früh wiederum drei neue Lokomotiven auf der Verbindungsbahn nach der potsdamer Bahn ab. Die eine Maschine führte die Zahl 900 und den Namen „Moabit“, die anderen trugen die Nummern 910 und 911 und die Namen „Eutorf“ und „Elton“. Die beiden letztern sind für die von Oberhausen abgehende holländische Zweigbahn bestimmt, die erste ist Eigenthum der köln-mindener Bahn, für die der Fabrikbesitzer Borsig, mit Ausnahme fünfzig englischer, alle Lokomotiven geliefert hat.

— Die Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts, welcher die Verhandlung der Wechselprozesse übertragen ist, soll, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, wegen der steigenden Vermehrung der Wechsel-Prozesse, den Antrag gestellt haben, noch eine zweite Deputation zur Bearbeitung dieser Prozesse zu ernennen. (Zeit.)

— Zu der am 25. Januar k. J. stattfindenden Vermählung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzeß Royal werden sich, wie wir vernehmen, auch die Prinzen Friedrich Karl und Adalbert königl. Hoheiten nach London begeben. Wir hören ferner, daß die hohen Neuvermählten am 4. Februar an der diesseitigen Landesgrenze einzutreffen und an diesem Tage die Reise bis Köln fortzusetzen gedenken. Am 5. wird das Nachtquartier in Magdeburg genommen und am 6. treffen die höchsten Herrschaften in Potsdam ein. Der Einzug Höchstderselben in Berlin soll am 8. von Charlottenburg aus stattfinden. In Berlin werden die umfassendsten Vorbereitungen zur Illumination an diesem Tage getroffen, von Seiten der Behörden wie der Privaten.

— Der Minister-Präsident, Freiherr v. Manteuffel, gedenkt sich am 23. Nachmittags für die Festtage nach der Niederlausitz zu begeben. (N. Pr. Z.)

In den Gemächern des k. Schlosses, welche zur Aufnahme des Prinzen Friedrich Wilhelm nach seiner Vermählung eingerichtet werden, haben bisher verschiedene fremde Fürsten gewohnt; so Kaiser Napoleon I., in diesem Jahr der Prinz Napoleon u. A. Der Prinz und seine Gemahlin werden bis zum Frühjahr hier, während des Sommers auf Schloß Babelsberg residiren, und erst im künftigen Herbst das im Bau begriffene Palais beziehen. Man beschäftigt sich bereits mit der Ausschmückung seiner inneren Räume. Das Treppenhaus wird durch eine Statue König Friedrich Wilhelm III. geziert werden, den Eingang sollen zwei Viktorien mit emporgehaltenen Palmzweigen überwölben.

— An den Grund und Boden, auf welchem jetzt der Neubau des „Viktoriatheaters“ ausgeführt wird, knüpft sich die Erinnerung an einen eigenthümlichen Vorfall, welcher sich hier vor 83 Jahren zutrug. Das System Friedrich des Großen, die Industrie Preußens durch Heranziehung fremder Kräfte und Mittel zu heben, führte auch den reichen holländischen Schiffsrheder und Unternehmer Neale nach Preußen, wo ihm von der Regierung für die Anlage industrieller, namentlich die Schifffahrt hebender Unternehmungen große Vortheile geboten wurden, u. A. auch die Erhebung in den Grafenstand. Dieser Graf Neale, welcher damals bereits 60 Jahre zählte, und durch seinen bizarren Charakter Aufsehen machte, hielt in seinem Palais in der Münzstraße einen orientalischen Haushalt. Von seinen reichen Besitzungen in Surinam hatte er acht Negersklaven und eine Sklavin mit einem Kinde zu seiner Bedienung hierher gebracht. Einer dieser Sklaven zeigte sich nicht ganz gehorsam, und Graf Neale schickte sich an, kurzen Prozeß zu machen und den Sklaven auf dem Platze vor seinem Palais aufknüpfen zu lassen. Die Behörden erfuhren noch zeitig genug das Vorhaben des Grafen, der, als ihn der König bedeutete, daß er in seinen Landen eine fremde Jurisdiktion nicht gestatte, im Jahre 1754 die königl. Staaten verließ. Sein Palais ging später in die Hände des Freiherrn von Zedlitz über und behielt bis zum Abzuge des k. lithographischen Instituts die von dem letzteren ihm gegebene Gestalt. (Berlin.)

Düsseldorf, 19. Dezember. Der königl. portugiesische außerordentliche Gesandte, Graf v. Lavradio mit Gemahlin, der Gesandtschafts-Attaché, Baron Oliveira da Silva, und das übrige Personal der portugiesischen Gesandtschaft haben heute Morgen auf der düsseldorf-aachner Bahn unsere Stadt verlassen. Graf v. Lavradio wird sich demnächst, wie man hört, auf seinen Posten in London zurückbegeben. (Elb. Z.)

Danzig, 18. Dezbr. Heute wurde ein neues Fallissement an hiesiger Börse bekannt. — Der öffentliche Sicherheitszustand in unserer Stadt ist in diesem Winter leider wieder sehr betrübend. So sind, wie eine Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft besagt, in kurzer Zeit zwei Fälle vorgekommen, in welchen Leute, die harmlos Abends auf der Straße standen, bübisch überfallen und durch Messerstiche getödtet sind. Die Behörde wendet Alles an, um zu der Ermittelung der Thäter zu gelangen, die bis jetzt noch nicht gelungen ist. (Königsb. Z.

Oesterreich.

□ **Wien,** 21. Dezember. [Eisenbahn-Lotterie-Anlehen.] Die große Tagesfrage, das Eisenbahn-Lotterie-Anlehen, ist entschieden. Es werden 33 Millionen Gulden in Loosen, à 100 Fl., emittirt. Die Lotterie wird jährlich 6 Ziehungen mit hohen Treffern haben, die pro Jahr mit 1,700,000 Gulden dotirt sind. 15 Millionen erhält die Theiß-, eben soviel die West- und 3 Mill. die Pardubitzer Eisenbahngesellschaft. Die Eigenthümer von Aktien der genannten Bahnen erhalten für je 3 Aktien 2 Loose. Was nicht genommen wird, bleibt der Kreditanstalt, welcher natürlich (weil sie die meisten der jungen Bahnaktien besitzt) der größte Theil der Loose zufällt. Dieselben sind natürlich unverzinslich. Man hegt die Meinung, daß die Loose schnell ein bedeutendes Agio bekommen werden, und rechnet den Gewinn der Kreditanstalt ziemlich hoch an. Indessen fehlt es dafür noch an einem sicheren Glauben außerhalb der intimen Freunde, die in der wiener Straße Quincampoix Zutritt haben. Die Spiellust in Oesterreich ist nicht zu unterschätzen, aber ein Kapital von 30 Millionen Gulden heute nicht mehr so leicht aufzubringen, als vor 2 Jahren, wo „der kleine Kapitalist“ noch nicht so verstimmt war, wie er es heute ist. Zunächst wird wohl Alles davon abhängen, ob die Kreditanstalt die Loose mit gutem Geschick unter die Menge bringen wird, denn von dem Verfahren, Papiere zurückzuhalten, um ein immer höheres Agio zu erlangen, wird sie wohl jetzt abgehen, nachdem sie dafür gerade bei den „jungen Bahnen“ so theures Lehrgeld gezahlt hat.

§ **Wien,** 21. Dezember. [Tagesbericht.] In hiesigen juridischen Kreisen wird viel über das Komite gesprochen, welches von dem kaiserlichen Justizministerium gebildet wurde, um Vorschläge behufs einer Reform unseres Civilprozesses zu erstatten. Kein Theoretiker wurde beigezogen, was in den Reihen der hiesigen Professoren nicht große Freude hervorgerufen, und die beiden Advokaten Dr. Reindl und Härdtl, welche Mitglieder des Komite's sind, werden als sehr achtungswerthe Männer geschildert, die jedoch als Gesetzgeber sich schwerlich einen Namen erwerben dürften. Deshalb erwartet man keine großen Resultate.

Der juridisch-politische Leseverein, der Brennpunkt der wiener gebildeten Kreise vor dem Jahre 1848, von wo aus die Märzbewegung zumeist ausging, und dessen Stimmführer jetzt die wichtigsten Stellen im Staate einnehmen, ist in Gefahr, wegen Mangel an Theilnahme einzugehen. Der Verein ist jetzt nur noch ein Ort, wo man Zeitungen liest, und da das Lokal eine sehr hohe Miethe erfordert, so sind die Eintrittsgelder in keinem Verhältnisse mit den Vortheilen, welche der Verein bietet.

Wir hören, daß die kaiserl. Regierung die Wittwe des gestorbenen Statistikers Frhr. v. Reden fragen ließ, was sie für die hinterlassene statistische Sammlung ihres Gemahls verlange. Es wurde die Summe von 45,000 fl. gefordert, und die Wittwe soll Aussicht haben, dieselbe zu erlangen.

Die kaiserl. Fregatte „Novara“ ist auf ihrer Erdumsegelungsreise am 15. November am Kap der guten Hoffnung angekommen, und gedachte zu Weihnachten in Madras zu sein.

Pater Haspinger, der aus den tyroler Kriegen bekannte Held, ist lebensgefährlich erkrankt.

Heute fällt zum erstenmal in diesem Winter Schnee.

---

mäuse zu verhindern, die mit Sonnenuntergang umherschwirren. Die Wände sind insgemein von weißem Stuck aus zerstoßenen Muschelschalen, und von wundervollem Reflex. In einer gewissen Entfernung von einander sind vielarmige Wandleuchter an den Mauern befestigt, welche Glaslampen, gefüllt mit Kokosöl, tragen, und von wo aus das ganze Gemach mit Strömen von Licht übergossen wird. Die Fußböden sind bedeckt mit Matten von kalkuttischem Palmried, fein, glatt und schimmernd, so daß sie der Fuß eines Neulings zu betreten Bedenken trägt, die aber später durch ihre Frische äußerst angenehm erscheinen. Die wenigen Geräthschaften sind von der reichsten und ausgesuchtesten Eleganz; die Verschiedenheit und Menge der Diener, ihr würdiges und achtungsvolles Benehmen, geben diesem Leben einen so vornehmen Anstrich, daß man sich in der Residenz eines Fürsten zu befinden glaubt.

Treten wir in den Speisesaal: die Tafel biegt sich unter der Masse Fleischspeisen, während einige Fuß darüber eine ungeheure massive Windfuchtel wie eine Pendel schwingt; dies ist das „Punkah“. Bis zur Ankunft der Gäste ist seine Bewegung fast unmerklich, aber von dem Augenblick, wo man zu Tische sitzt, bringt ein Diener es in Schwung. Die so bewegte Luft umspielt eure Schläfe, kommt dem Schweiß zuvor oder tilgt ihn, wie er entstehen will. Es ist dies eine ungemeine Erleichterung nach der Anstrengung eines Marsches von einem Zimmer zum andern und einige Minuten außer seinem wohlthätigen Einfluß zugebracht, bringen dies am Besten zum Bewußtsein; auch findet man dieses beinahe unentbehrliche Möbel fast in allen Zimmern. Hinter jedem Sessel steht ein Diener, in einem Turban, mit Bart und dickem Schnurrbart, die Arme über der Brust gekreuzt. So wie ihr sitzt, öffnet er seine Arme, um euch näher an die Tafel zu rücken, um die Serviette zu entfalten und auf euren Knien auszubreiten; ein sehr nothwendiges Geschäft, wozu ihr kaum den Muth hättet.

Auf dem Tische brennen Kerzen in Glasglocken von der größten Schönheit. Diese Glocken sind umgebogen und an Leuchtern befestigt; der obere Theil ist durch einen durchbrochenen Deckel geschlossen, der die Flamme gegen den Wind des Punkah schützt. Neben jedem Gast ist eine Auswahl von Gläsern verschiedener Größe für die verschiedenen Sorten von Wein bestimmt. Jedes Glas ist mit einem chinesischen Hut von Silber bedeckt, eine nöthige Vorsicht gegen Mücken und andere Insekten, denn man kann oft sehen, wie sich eine Wolke von Heuschrecken und Ameisen auf die Tafel stürzt und Alles in einem Augenblick beschmutzt. Jeder ißt auf einem doppelten Teller, in dessen unterem Theil man heißes Wasser unterhält, da man wahrscheinlich nicht genug Appetit hat, um den Anblick einer kalt gewordenen Sauce zu ertragen; und endlich verläßt man die Tafel mit überladenem Magen, verführt von Gericht zu Gericht durch die Gewürze, womit Alles, schmackhaft gemacht ist.

Wenn ihr kein Engländer seid, so wundert ihr euch über die ungeheure Menge von Bier und Wein, welche von diesen so blassen und zarten jungen Engländerinnen genossen wird. Ich konnte gar nicht von meinem Erstaunen zurückkommen, als ich meine liebenswürdige Nachbarin ganz ruhig über anderthalb Flaschen von sehr starkem Bier verfügen sah, während dieselbe außerdem mit Bordeaux abwechselte und zuletzt noch, zum Dessert, fünf oder sechs Gläser eines leichten, aber sehr geistigen Champagners zu sich nahm. Die einzige Folge davon schien, daß ihre Zunge ein wenig gelöst wurde und ihre Augen einiges Leben bekamen. Ich hoffte, in ihr eine Ausnahme zu finden; aber später hatte ich Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß sie die allgemeine Regel darstellte. So bekämpft die Mehrheit der englischen Damen die Müdigkeit des Körpers und des Geistes, welche das Klima mit sich bringt. Bald kommt die Zeit, wo eine solche Lebensweise die Gesundheit zerstört; sie muß sich dann von ihrem Manne trennen und mit ihren Kindern nach Europa zurückkehren. Aber die gefährliche Gewohnheit ist einmal da, die Seereise begünstigt sie noch mehr, sie wird herrschender mit dem Alter und nur zu oft sieht man Personen, die schön, blühend und rein die mütterlichen Arme und das väterliche Dach verlassen haben, elendiglich durch spirituöse Getränke endigen.

Gegen Ende der Mahlzeit sieht man das Huray (Rauchapparat) ankommen, das sogleich durch seine Eleganz und durch das Gluglu, das die Luft beim Durchströmen des Wassers hervorbringt, die Aufmerksamkeit jedes Fremden auf sich zieht. Die Raucher haben einen Bedienten, Hukabader genannt, dessen einziges Geschäft es ist, dieses Gefäß immer im Stande zu halten und überall hinzutragen, wo der Herr speisen will. Es besteht aus einer ungeheueren Glocke von eingelegtem Metall, oder öfter von Krystall, halb angefüllt mit Wasser; an diese Glocke schließen sich ganz genau zwei Röhren an; die eine gerade, welche einen silbernen Behälter trägt, die andere biegsam, welche sich bis zum Sitze des Rauchers längs einem sehr schmalen Teppich hinzieht, auf dessen abgerundetem Ende die Glocke ruht. Die biegsame Röhre ist eine lange Spirallinie von Eisendraht in Birkenrinde, welches Alles mit Seide oder einem anderen kostbaren Stoffe bedeckt ist; sie endigt in einen goldenen oder silbernen reich ciselirten Schnabel.

Vor dem Rauchen gießt man immer ein wenig Rosenwasser in die Röhre. Das Gedauk, eine Art trockenen Teiges, den man raucht, besteht aus Rosenblättern, Kandiszucker, Opium und getrockneten, wilden Aepfeln; dazu kommt wenig oder gar kein Tabak. Dieses Gemenge würde allein nicht brennen; man macht deshalb mehrere Kügelchen von Kohlenstaub und Reismehl, die, einmal angezündet, selbst fortbrennen, und bedeckt damit die Oberfläche des Gedauk. Wenn das Chilum oder die Ladung des Hukah gut zubereitet ist, so verbreitet es einen aromatischen Duft, der in Europa, in unsern geschlossenen Gemächern, vielleicht zu stark wäre; aber in den ungeheuern indischen Salons, unter der Luftströmung des Punkah, werden die Sinne angenehm dadurch angeregt.

[Meteorologische Sektion. Sitzung am 9. Dezember.] Der unterzeichnete Sekretär der Sektion legte nach längerer Unterbrechung der Sitzungen die im August dieses Jahres nunmehr ausgegebenen „Grundzüge der schlesischen Klimatologie. Breslau 1857. In Kommission bei Josef Max u. Komp.“ vor, deren Druck in lobenswerther Weise ausgeführt ist, jedoch wegen Anfangs zu geringen Vorrathes an Zahlentypen in der Druckerei einen ungewöhnlich langsamen Fortgang hatte. Derselbe gab eine kurze Uebersicht über den Beginn und die Ausführung der erforderlichen Rechnungen in den Jahren 1852—55 durch die Herren Günther, Büttner und H. v. Rothkirch und erwähnte die Verhandlungen mit dem meteorologischen Institut in Berlin in Betreff einer Unterstützung der Herausgabe, welche wegen mangelnder Fonds erfolglos blieben und den Beschluß des Präsidiums vom 13. Juni 1855 veranlaßten, durch welchen die Herausgabe auf Kosten der Schlesischen Gesellschaft bewilligt wurde. Die Besorgung des Druckes in Breslau bot in Folge dessen für die Sache selbst und für die typographische Anordnung der Tabellen manche wesentliche Vortheile dar. Die Schrift ist nicht als eine vollständige vergleichende Klimatologie oder klimatologische Beschreibung von Schlesien zu betrachten, sondern macht nur den Anspruch, eine Anzahl der wichtigsten Grundlagen zu einer solchen zu liefern. Erstere würde noch längere Vorbereitungen und deren Herausgabe beträchtlich größere Kosten verursacht haben. Schon die

In Korneuburg, einem Orte, der von hier drei Stunden entfernt ist, wird demnächst eine wichtige Strafverhandlung vorgenommen werden. Vater und Mutter werden beschuldigt, ihre Tochter vergiftet zu haben, deren Leben sie kurz vorher versichert hatten, um die versicherte Summe rasch zu erhalten.

Rußland.

St. Petersburg, 13. Dezember. Ein heftiger Sturm hat, Nachrichten aus Kronstadt zufolge, das feststehende Eis nach allen Seiten hin gebrochen und zum Treiben gebracht. Vorgestern noch erstreckte sich der Zug der schwimmenden Eismassen mehrere Werst über das letzte Fort hinaus. Die Verbindung mit Oranienbaum wird mittelst großer Boote unterhalten.

Aus den kaukasischen Ländern liegen wiederum ausführliche Berichte vor, denen wir für heute nur Einzelnes entnehmen. General-Lieutenant Jewdokimow hatte am 31. Oktober mit $10\frac{1}{2}$ Bataillonen Fußvolk, 17 Ssotnien Kosaken, 5 Ssotnien Milizen und 26 Geschützen einen Marsch in die Tschetschna angetreten, um die auf Raub und Plünderung bedachten Bergvölker, namentlich der schwarzen Berge, zu züchtigen. Der Zug ging längs der Goita hin, und erreichte das in mehrere Kolonnen detachirte Korps mit Tagesanbruch den in seinen Auls stark verschanzten Feind, verjagte denselben aus den Befestigungen und verbrannte die Auls. Den härtesten Kampf hatten die russischen Kolonnen in der Niederung zwischen den Flüssen Argun und Martan zu bestehen, wo am 2. November sieben Aule verbrannt wurden. Am folgenden Tage setzte General-Major Kemfert den Zerstörungszug fort, erstieg die Höhen und zerstörte 14 Aule. Die Forcirung und Lichtung des goitaschen Engpasses, welche am 5., 6. und 7. November bewerkstelligt ward, bildete den Glanzpunkt der Expedition, indem dadurch eine neue Militärstraße eröffnet ist.

Aus den Küstenländern am kaspischen Meere wird gemeldet, daß die Arbeiten zur Errichtung des Stabsquartiers in Neu-Burtunai rüstig fortgeführt, und die kleinen Gefechte mit den Bergvölkern unter stetem Verluste der Angreifenden abgeschlagen wurden. An der kaspischen Kordonlinie waren am 15., 21. und 22. Oktober ebenfalls Scharmützel mit den Bergvölkern zu bestehen, und von der rechten Flanke der kaukasischen Linie meldet eine Mittheilung die unbehinderte Ausführung der Befestigungs-Arbeiten durch die Maikopsche und die Adogumsche Heeres-Abtheilung. Der Verlust russischerseits bestand während der zehntägigen Expedition des General-Lieutenants Jewdokimow aus etwa 30 Todten und 100 Verwundeten.

Warschau, 18. Dezember. [Hohe Reisende. — Paßwesen.] Die Prinzen Nikolaus und Eugen Maximilian von Leuchtenberg, welche vorgestern hier eintrafen, haben gestern ihre Reise nach dem Auslande fortgesetzt. — Ein kaiserlicher Ukas vom 28. Oktober bestimmt das Maximum der Dauer, für welche es Einwohnern des Königreichs Polen im Allgemeinen gestattet sein soll, mit gesetzmäßigen Päßen im Auslande sich aufzuhalten, auf 5 Jahre, im Fall sie dringende Gründe für einen längern Aufenthalt, als worauf ihr Paß lautet, anführen können, ist es ihnen erlaubt, um eine Verlängerung desselben nachzusuchen. (Zeit.)

Frankreich.

Paris, 19. Dezember. Der „Spectateur" veröffentlicht einen Brief, welcher von den Herren, die mit Herrn Dupin zu Testamentsvollstreckern der Familie Orleans ernannt waren, an Herrn Bocher, Geschäftsadministrator derselben Familie, gerichtet ist. Das Schreiben, welches vom Herzoge von Montmorency, dem Grafen von Montalivet und Herrn Scribe, ehemaligen Advokaten am Kassationshofe unterzeichnet ist, lautet folgendermaßen:

Mein Herr! Wenn Herr Dupin, um seinen Wiedereintritt in den Kassationshof zu erklären, sich darauf beruft, daß sein Mandat als Testamentsvollstrecker des Königs Ludwig Philipp vollständig erfüllt und beendet sei, so autorisirt, so nöthigt er diejenigen, welche mit ihm die hohe Ehre dieses Mandates theilten, gegen eine Behauptung zu protestiren, welche nach ihrer Meinung nicht richtig ist und welche ihr Gewissen zurückweist. — Dem Rechte gemäß ist die Mission der Testamentsvollstrecker nicht vollendet, so lange die Söhne noch die Herausgabe des väterlichen Erbtheils erwarten, so lange noch die Liquidirung der Erbfolge zu bewerkstelligen, die aus dieser Liquidirung entstehenden oder entstandenen Schwierigkeiten zu regeln bleiben. — Der Thatsache gemäß waren die Testamentsvollstrecker des verstorbenen Königs Ludwig Philipp nicht nur mit der Ausführung seines letzten Willens beauftragt, sondern sie hatten auch der ganzen königlichen Familie gegenüber die Ehre einer noch weiteren und intimeren Mission angenommen, nämlich die, als Rathgeber alle Operationen zu leiten und als Schiedsrichter durch gegenseitiges Uebereinkommen alle diejenigen Fragen zu entscheiden, welche nothwendig aus der Anwendung der Dekrete vom 22. Januar 1852, die für die Prinzen des Hauses Orleans an Stelle der Familienakten und des gemeinen Gesetzes getreten waren, sich ergeben mußten. Diese doppelte Aufgabe ist von allen bis auf diesen Tag erfüllt worden: sie ist aber noch weit davon entfernt, ihr Ende erreicht zu haben, und wenn, für uns wenigstens, das Mandat in der ganzen Ausdehnung seiner Rechte und Pflichten fortbesteht, so möchten wir nicht, daß man aus unserm Stillschweigen auf das Aufgeben unserer Rechte und das Vergessen unserer Anhänglichkeit schließen könnte. Die Abwesenheit und die Entfernung zweier von uns erklären Ihnen, mein Herr, warum dieser Brief Ihnen nicht gleich den Tag nach der Eintrittsrede des Herrn Dupin zugeschickt worden ist. Genehmigen Sie ꝛc. Gez.: Herzog von Montmorency. Graf von Montalivet. A. Scribe.

Paris, 19. Dezember. Der Prozeß Jeufosse hat mit der Freisprechung sämmtlicher Angeklagten geendet. Der Advokat Cresson sprach im Namen der Familie Guillot; er setzte Guillot's Handlungsweise in ein möglichst mildes Licht und warf alle Schuld auf Frau v. Jeufosse, welche früher nur Priester und Greise in ihr Haus zugelassen, später aber die gewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln einer Mutter versäumt habe, sowie auf ihre Söhne, deren leichtfertige Lebensweise auch Fräulein Blanche ein schlimmes Beispiel gab. Sie hätten dann den Knoten nur in feiger und vor dem Gesetz völlig unverantwortlicherweise zu lösen gewußt.

Den Glanzpunkt der Schlußverhandlungen bildete Berryer's Vertheidigungsrede. Er nahm eine ziemlich kühne Stellung, indem er von vornherein die ganze Verantwortlichkeit für die That ausschließlich für Frau v. Jeufosse in Anspruch nahm, und seine Beweisführung dahin richtete, daß sie sich auf dem Boden des Rechtes befunden habe, welches in Fällen, wie der vorliegende, die Selbsthilfe bis zur äußersten Grenze auszudehnen gestatte. Vor Allem bemühte sich Herr Berryer Fräulein Jeufosse als vollkommen schuldlos darzustellen. Ein Beweis ihrer Verirrung liege nirgends vor, als in den prahlerischen Mittheilungen, welche Guillot seinem Barbier, Jäger u. s. w. gemacht. Von einer wahrhaften und tiefen Leidenschaft Guillot's könne schon nach dem Charakter dieser seiner Erzählungen nicht entfernt die Rede sein, und jede Entschuldigung, die man ihm in dieser Beziehung angedeihen lassen wolle, sei nichtig. Aber diese Erzählungen seien auch durch und durch erdichtet und würden nirgends durch Thatsachen von anderer Seite her unterstützt. Der Hergang sei der gewesen, daß Guillot wie von der Gouvernante, so auch von Fräulein Jeufosse zurückgewiesen worden sei, und nun eine feige Rache genommen habe, indem er ihren Ruf zu zerstören bemüht war. Nur so sei der ganze leichtfertige und schimpfliche Ton erklärlich, in welchem Guillot den Leuten seine angeblichen Geheimnisse mitgetheilt habe, von denen er im Voraus wußte, daß sie dieselben überall an den Mann bringen würden. Er habe seine eigenen Briefe an Fräulein Jeufosse aller Welt herumgezeigt, aber niemals eine Antwort von ihr oder sonst ein Dokument vorbringen können, wodurch seine Behauptungen unterstützt worden wären. Herr Berryer verweilt nun bei den Schutzmitteln, welche die Familie Jeufosse anwandte, bevor sie zum Aeußersten schritt. Man verbot Guillot das Haus! er fuhr fort, sich nicht nur in der Kirche und bei Spaziergängen heranzudrängen, sondern auch sich in den Park einzuschleichen. Sein Bestreben blieb, das junge Mädchen zu verderben, ihren Ruf so anzutasten, daß sie niemals auf eine Heirath rechnen könnte und ihm so vielleicht zuletzt doch in die Hände fiele. Es folgte der Brief eines der Brüder, welcher ihm in unverhüllter Weise anzeigte, daß er erschossen werden würde, wenn er sich nochmals im Park betreffen lasse. Einige Freunde der Familie legten sich dazwischen, als es bis dahin gekommen war. Man konferirte mit Guillot; er konnte sich nicht täuschen, welcher Gefahr er sich aussetze, wenn er seine frechen Angriffe auf die Ruhe der Familie nicht einstelle; er machte Versprechungen, die eine Aenderung seines Betragens erwarten ließen. Aber nichts wurde gehalten und so traf ihn endlich die gerechte Vergeltung. Die Rede Berryer's wurde öfter von dem lauten Beifall der Zuhörer unterbrochen.

Der Generaladvokat Jolibois hielt nur eine schwache Rede, um das strenge Walten des Gesetzes wieder in sein Recht einzusetzen. Er war unter dem Eindrucke, den die glänzenden Ausführungen seines Vorgängers gemacht, sichtlich befangen.

Der „Moniteur" berichtet über den Schluß der Verhandlungen, wie folgt: „Der Präsident liest nun den Geschworenen die Fragen vor, die denselben zur Beantwortung vorliegen; am Schlusse ist die von der Staatsbehörde gestellte Frage aufgeführt, wonach der Tod durch einen vorsätzlichen Schuß, doch ohne die Absicht, zu tödten, erfolgt sei. Um $6\frac{1}{4}$ Uhr ertönte die Schelle des Präsidenten. Während die Geschworenen ihre Plätze wieder einnehmen, tritt tiefe Stille ein. Die Erklärung der Jury lautet: „„Auf alle Fragen: Nein, die Angeklagten sind nicht schuldig!"" Der Präsident verkündigt die Freisprechungs-Ordonnanz und befiehlt die Freilassung der Angeklagten. Hierauf stellt Herr Advokat Cresson im Namen der Civilpartei bei dem Assisenhofe Anträge, welche auf Verurtheilung der Frau v. Jeufosse, ihrer beiden Söhne und Crepel's zu sämmtlichen Entschädigungskosten lauten. Der Assisenhof schließt sich nach erfolgter Berathung diesen Anträgen an und verurtheilt Frau v. Jeufosse, Albert und Ernst v. Jeufosse und Crepel zu allen Schadenersatzkosten an die Civilpartei. Die Sitzung wird um 8 Uhr Abends geschlossen."

Man erfährt nachträglich, daß Emil Guillot eigentlich ein Südfranzose war, was für seine Charakteristik nicht ohne Bedeutung ist. Sein Vater, Peter Guillot, kam aus dem Drome-Departement als armer Kutscher nach Paris. Er war nach Aussage seiner Freunde ein großer Verehrer der Frauen und führte überhaupt ein lustiges Leben, dabei war er nicht weniger fleißig und sehr schlau. Durch Unternehmungen im Fuhrwerk erwarb er sich nach und nach ein hübsches Vermögen. Als er sich in der Februar-Revolution 1848 stark verrechnet hatte, schoß er sich in den elysäischen Feldern eine Kugel durch den Kopf. Bei genauerer Durchsicht der Bücher ergab es sich, daß das Geschäft nicht nur nicht gefährdet, sondern sogar noch Vermögen vorhanden sei. Emil Guillot siedelte dann nach der Normandie über; seine Verhältnisse waren, wie erwähnt, ziemlich glänzend. (N. Z.)

Großbritannien.

London 19. Dezbr. [Arbeiternoth in Folge der Geldkrise.] Die Berichte aus den Manufaktur-Distrikten lauten zumeist sehr traurig, und nur wenige Bezirke giebt es, in denen die Arbeiter nicht allzu sehr zu klagen haben. In Birmingham und Bradford haben in den letzten Tagen wieder mehrere Etablissements ihre Arbeiten gekürzt oder eingestellt. In Ballymacarett feiern 1244 Arbeiter, und viele Weber sind theils in die Miliz, theils in die reguläre Armee eingetreten. Hartlepool und Halifax, Kidderminster und Manchester arbeiten höchstens 4 Tage pro Woche, und in letztgenannter Stadt arbeiten nur noch 15,498 „volle Zeit", dagegen haben 9185 Personen gar keine, und 21,766 Arbeiter nur theilweise Beschäftigung. Noth und Arbeitsmangel zeigt sich unter den Seidenarbeitern von Middleton, Tonge und Failsworth. In Oldham, Newchurch und deren Umgebung arbeiten sämmtliche Fabriken halbe Zeit. Die Noth unter den Webern von Spitalfields (London) soll schrecklich sein; auch aus Schottland fehlt es nicht an Klagen, und in Sunderland fürchtete man Gewaltschritte von Seiten der Schiffsarbeiter, deren Wochenlohn von 30 auf 24 P. herabgesetzt wurde, so daß man Militär zu Hilfe rief. Gebessert haben sich die Verhältnisse in Blackburn, wo alle Fabriken wieder ihre volle Thätigkeit aufgenommen haben, in den Töpferwaaren-Bezirken, denen es an heimischen Bestellungen nicht fehlt, und in Sheffield, wo trotz neuerer Fallissements die Arbeiternoth abgenommen zu haben scheint. Auch Nottingham hat im Ganzen bisher weniger gelitten, als man befürchtet hatte. Dafür feiert jetzt der vierte Theil aller Hochöfen im Norden Englands. Die Gesammtsumme der großen Bankerotte wird seit Oktober auf mehr als 350 Millionen Thaler (von der „Times") geschätzt.

London, 19. Dezember. Die „Times" schreibt: „Wie man hört, ist es die Absicht Ihrer Majestät, im St. James-Palaste gegen Ende des Monats Januar gleich nach der Vermählung der Prinzeß Royal einen großen Empfang (Drawing-Room) zu halten, welchem Ihre königlichen Hoheiten die Prinzeß Royal und der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beiwohnen werden. Ihre Majestät, der Prinz-Gemahl und Ihre königlichen Hoheiten werden bei dieser Gelegenheit die Glückwünsche auf Anlaß des freudigen Ereignisses entgegen nehmen. Es wird Niemand während des erwähnten Drawing-Rooms vorgestellt werden."

London, 19. Dez. Alljährlich veröffentlicht das Ministerium des Innern eine statistische Uebersicht der Strafrechtspflege. Gegenwärtig liegt der Bericht von 1856 vor uns, welcher der Geschicklichkeit des Herrn Redgrave alle Ehre macht. In den Beilagen, welche die ausführlichen Zahlen enthalten, ist es schon schwerer, sich zurecht zu finden, oder doch beim Zurechtfinden nicht zu ermüden. Ich greife nur einige Thatsachen heraus, die Ihre Leser vielleicht interessiren. Die Zahl der schwereren Verbrechens-Anschuldigungen, d. h. aller Fälle, welche, sei es bei den Quarter Sessions oder den Assisen zur Aburtheilung kommen, hat sich in zwei Jahren um 36 pCt. vermindert (1855 um 11,5 pCt., 1856 um 25,1 pCt.). Allerdings ist, ehe man daraus auf die gesteigerte Moralität des Landes schließt, mit in Anschlag zu bringen, daß manche Vergehen seit 1856 der summarischen Aburtheilung zugewiesen sind; aber immerhin bleibt bestehen, daß sich eine erfreuliche Abnahme in der Kriminalität zeigt. (Die Mittel zur Entdeckung begangener Verbrechen werden fortwährend verstärkt und verbessert, so daß es gerechtfertigt ist, das Verhältniß zwischen begangenen und zur Untersuchung kommenden Verbrechen wenigstens für stationär anzunehmen.) Im Jahre 1837 betrug die Zahl der in Anklagestand Versetzten 23,612, nach fast 20 Jahren, während welcher Zeit die Bevölkerung so gewaltig zugenommen hat, 1856, ist die Gesammtzahl nur 19,437. Dem London Scoundrel (unter dieser Signatur schrieb, wie man sich erinnern wird, Albert Smith eine Reihe von Briefen an die „Times" während der Garrotte-Panik) gewährt unsere Uebersicht die Genugthuung, daß auch ohne seine vorgeschlagenen drakonischen Gesetze das Garrottiren in entschiedenen Mißkredit gekommen ist. Auch hierin hat der weise Salomo mit dem „Alles hat seine Zeit" Recht. Wenn es irgend Argumente bedürfte, um der Nation die Erziehung der Jugend ans Herz zu legen, könnten die sprechenden, ja schreienden Zahlen Dienste leisten, daß unter den Gefangenen des Jahres 1856 nicht weniger als 11,808 Personen männlichen und 2173 weiblichen Geschlechtes unter 16 Jahren, daß fast 2000 (1990) sogar unter 12 Jahren waren. Wahrlich, der Eifer für Reformatorien und Besserungs-Schulen ist keinen Augenblick zu früh erwacht. Nach der Beschäftigung wird über die Hälfte der erwachsenen Straffälligen von der Tagelöhner-Klasse und Leuten ohne bestimmten Beruf gestellt. Der Handwerker- und Fabrik-Arbeiterstand macht 21,7 pCt. der Gesammtsumme aus. Die nach der sozialen Schätzung über diese Schicht hinausliegenden Gesellschafts-Klassen (Fabrik-Aufseher, Ladendiener u. s. w. mit inbegriffen) kommen mit 3,8 in Betracht. Hieraus scheint hervorzugehen, daß

Herausgabe dieser Grundzüge mußte, um die Resultate in den möglichst kleinsten Raum zusammenzudrängen, in tabellarischer Form bewirkt werden, da eine Darlegung derselben Gegenstände in wörtlicher Umschreibung, wenn auch nur in den Hauptresultaten, den Umfang sehr vermehrt haben würde. Gleichwohl glaubt der Herausgeber, daß durch die in der Einleitung enthaltenen Erläuterungen der Tabellen nicht blos eine wissenschaftliche Benutzung der Resultate möglich sein wird, sondern daß auch Landwirthe, Gärtner, Forstmänner, Aerzte und andere Stände diese Tabellen mit Nutzen zum Nachschlagen und Vergleichen werden anwenden können. In dieser Beziehung wurde speziell das Verzeichniß der täglichen Temperaturen in Breslau während des 64jährigen Zeitraumes von 1791—1854 hervorgehoben, welches gewissermaßen eine Geschichte des Klimas der schlesischen Ebene für diesen ganzen Zeitraum darbietet. Eine gleiche Ausführlichkeit rücksichtlich der Temperaturen ist außerdem nur noch für die Beobachtungs-Station auf der Schneekoppe (die Sommer der Jahre 1824 bis 34 enthaltend) befolgt worden. Die monatlichen Mittel und Extreme der Wärme sind für sämmtliche 15 Stationen gleichmäßig mitgetheilt. Die Auswahl dieser berechneten Stationen für den Druck geschah theils nach ihrer Lage in verschiedenen Punkten der Ebene und am Gebirge entlang, theils und besonders nach der zusammenhängenden Vollständigkeit der Beobachtungen. Es sind mitgetheilt die Resultate für: Breslau, Leobschütz, Neisse, Kreuzburg, Neurode, Klein-Kniegnitz am Zobtenberge, Kupferberg, Polnisch-Wartenberg, Zapplau bei Guhrau, die Schneekoppe, Löwen, Landeshut, Glaz, Reichenstein und Tarnowitz.

Ueber die Aufstellung der Barometer ist in der Einleitung bei den einzelnen Stationen das Nöthige angegeben. Ebendaselbst findet man die aus den Barometer-Mitteln hergeleiteten Höhen der Beobachtungsorte über der Meeresfläche. Als Grundlage diente hierbei die bei Gelegenheit des Oder-Nivellements im Jahre 1840 ermittelte Seehöhe des Barometers der breslauer Sternwarte. — Messungen der Feuchtigkeit der Luft sind erst in neuerer Zeit seit der Einrichtung der Stationen des meteorologischen Instituts regelmäßig angestellt worden und fehlen in den vorliegenden Tabellen ganz. Eine Ansammlung längerer Beobachtungsreihen ist hierbei wünschenswerth, auch insofern, als neuere Untersuchungen über das Psychrometer diesem Instrumente überhaupt einen geringeren Werth anweisen.

Mit besonderer Genauigkeit sind die Windverhältnisse untersucht, nach Richtung, Stärke und Anzahl der Winde in den verschiedenen Monaten und Jahren. Ferner sind die monatlichen und jährlichen Regenmengen angegeben für alle Orte, wo diese Messungen gemacht worden sind. Auf minder sichern Schätzungen beruhen die Angaben über die Tage mit Nebel, Regen und Schnee, so wie über die Himmelsansicht, und können daher in wissenschaftlicher Beziehung nur geringeren Werth beanspruchen.

In einem engen Zusammenhange mit dem Wechsel der meteorologischen Erscheinungen stehen die Veränderungen des Erdmagnetismus, da beide zum großen Theil in derselben Quelle ihren Ursprung zu haben scheinen: in dem periodischen Wechsel der wärmenden und leuchtenden Kraft der Sonne, bedingt durch die Tages- und Jahreszeiten und sonstige hierauf einwirkende Aenderungen. Der Werth meteorologischer und magnetischer Beobachtungen erhöht sich hierdurch gegenseitig, und gleichzeitige Beobachtung dieser beiden Elemente, wo dieselbe ausführbar ist, stellt sich als wünschenswerth dar. Bei dem Hinblick auf das, was in neuerer Zeit in anderen Gegenden für meteorologische nnd klimatologische Forschungen gethan worden ist, verdienen daher besondere Aufmerksamkeit die auf vielen Punkten beider Hemisphären gegründeten magnetisch-meteorologischen Observatorien. Eine namhafte Anzahl solcher besteht unter andern im russischen Reiche, von denen etwa an zehn Orten die magnetischen und meteorologischen Beobachtungen stündlich Tag und Nacht seit einer Reihe von Jahren aufgezeichnet werden. Aehnliche Einrichtungen bestehen in England und dessen Kolonien. Außerordentlich zahlreich sind die meteoroligischen Beobachtungs-Stationen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Erforschung des österreichischen Kaiserstaates in dieser Beziehung geschieht durch die Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien. Nächstdem sind die magnetischen und meteorologischen Untersuchungen in Baiern und das meteorologische Institut in Berlin zu erwähnen, so wie die Beobachtungen in Belgien und in Frankreich. — Die klimatologischen Rechnungs-Resultate für Schlesien schließen sich daher denen an, welche in anderen Ländern theils schon erlangt sind, theils vorbereitet werden. Auch hat die Veröffentlichung den Zweck, den Umfang des hier vorhandenen Beobachtungsmaterials bekannter und dasselbe dadurch für etwaige fernere Benutzung zugänglicher zu machen.

Der Vortragende machte sodann einige Mittheilungen über die diesjährige Sommerwärme, die in den Monatsmitteln vom Mai bis Oktober durchgängig über dem allgemeinen Mittel war und dadurch unter andern den Temperaturen von 1811, 1834 und 1846 ähnlich ist. Der heißeste Monat in der breslauer Beobachtungsreihe seit 1791 ist der August 1807, dessen Wärme im Mittel aus den Beobachtungen des Tages und der Nacht 19°, 6 betrug. — Schließlich wurde eine in dem Jahresberichte von 1854 enthaltene Bemerkung über die kalten Tage im Mai dahin berichtigt, daß die durchschnittliche Abweichung von dem normalen Gange der Wärme in dieser Zeit zwar unerheblich genannt werden kann, daß jedoch ein geringes relatives Sinken der Temperatur gegen die benachbarten Tage stattfindet. Prof. Galle.

[Zur Erinnerung an Eichendorf.] Von den zum Volkslied gewordenen Liede des kürzlich verstorbenen vortrefflichen Dichters Frhrn. v. Eichendorf: „In einem kühlen Grunde" hörten wir von Justinus Kerner schon öfters mündlich folgendes nicht uninteressante erzählen. Es war im Jahr 1812, wo ich von meinen Freunden Beiträge zu dem deutschen Dichterwald einsammelte, dessen Theilnehmer auch L. Uhland, Schwab, K. Mayer, Fouqué, Varnhagen von Ense, Thorbecke und andere waren. Da sandte mir Frhr. v. Eichendor durch unsern gemeinschaftlichen Freund den Grafen Otto Heinrich v. Löben jenes Lied von sich als Beitrag für unsere Sammlung mit der Unterschrift Florens zu. Mein Wohnort war damals ein freigegelegenes Haus in dem württembergischen Waldort Welzheim. Als ich nach Empfang des Briefs vom Grafen v. Löben jenes schöne Lied mit Vergnügen gelesen hatte, legte ich es auf meinen Schreibtisch nahe an ein offenstehendes Fenster, aber plötzlich wehte es ein vorüberfahrender Windstoß vom Tisch durchs Fenster hoch in die Luft über Häuser und Bäume dahin. Ich bemühte mich nun dieses wahrhaft zum fliegenden Blatt gewordene Lied viele Stunden lang, selbst in Begleitung eines scharfsehenden Jägers, eines Freundes von mir, in Wäldern und Feldern aufzusuchen, aber vergebens. Der Verlust desselben war mir um so empfindlicher, als das Manuscript der Sammlung schon längst zum Druck abgegangen, und, sollte dieser Beitrag noch aufgenommen werden können, eine schnelle Nachsendung desselben nöthig war. Was war nun das fernere Schicksal dieses Gedichts? Am andern Tag kam ein mit Maultrommeln, Armbändern und Fingerringen handelnder Tiroler zu mir, und siehe da, ich erblickte das Blatt um eine dieser seiner kleinen Waaren gewickelt. Schnell frug ich ihn: „Wo fandest du denn dieses Papier?" worauf er mir erzählte, daß er es bei Kaisersbach, eine Stunde von Welzheim, auf einem blühenden Flachsfeld gefunden, und diese Fingerringe darein gewickelt habe.

Daß ich ihm, sehr vergnügt das Papier behaltend, ein Duzend seiner Maultrommeln, meiner Lieblingsinstrumente, abgenommen, ist begreiflich. Noch begreiflicher aber ist, daß dieser Dichterwald, wo jenes besagte schöne Lied mit vielen andern der schönsten von Uhland steht, sehr schnöde von der damaligen literarischen Welt aufgenommen wurde, welches Schicksal gleichfalls der von mir ein Jahr früher herausgegebene „Poetische Almanach" hatte, obgleich auch er mit Recht hochgerühmte Dichtungen von Uhland und andern enthielt. Namentlich stund in ihm zum erstenmal gedruckt das nun zum Volkslied gewordene Gedicht „Der gute Kamerad" von Uhland und viele andere, und von Hebel das jetzt häufig vom Volk gesungene „Musketierlied." Begreiflich ist dieser damalige Hohn, wenn man bedenkt, welche Glasköpfe zu jener Zeit an der Spitze kritisirender Journale standen. (A. Z.)

immerhin bei der Behandlung der Strafgefangenen die erziehende und bildende Thätigkeit in den Vordergrund gestellt werden darf; denn abgesehen von den Kindern, gehört auch die große Mehrzahl der erwachsenen Sträflinge einem Lebenskreise an, wo für Erziehung und Unterricht so gut wie gar nichts gethan wird. (K. Z.)

Italien.

Aus **Turin** meldet man, das die Deputirtenkammer noch mit ihrer Konstituirung beschäftigt war. Auf den Vorschlag des Grafen Cavour ist beschlossen worden, daß die Kammer über streitige Wahlen erst 24 Stunden nach Einbringung der betreffenden Berichte einen Beschluß fassen will.

Bekanntlich wurden zwischen der päpstlichen und der neapolitanischen Regierung lange Zeit Unterhandlungen wegen des Abschlusses eines Konkordats geführt, die endlich von neapolitanischer Seite abgebrochen wurden, während der König sich entschloß, durch Verordnungen dem Klerus alle von der päpstlichen Regierung verlangten Rechte einzuräumen. Damit ist aber die päpstliche Regierung gar nicht zufrieden gestellt, denn diese Verordnungen können eben so gut, wie sie von der neapolitanischen Regierung erlassen wurden, von derselben wieder zurückgenommen werden. Der neapolitanische Hof soll sich für jede Zukunft durch den Abschluß eines Konkordats die Hände binden, um so dem Klerus die ihm eingeräumten Rechte für immer gesichert zu sehen. Zu diesem Zwecke wurde kürzlich der Kardinal-Erzbischof von Neapel, Monsignor Riario Sforza, nach Rom berufen, um mit demselben über diesen Gegenstand zu verhandeln. Es fragt sich nun, ob der König von Neapel jetzt das zu bewilligen Lust haben wird, was er bisher mit Entschiedenheit verweigerte.

Da der „Univers" die vorstehende Nachricht gebracht hat, so kann man sie als zuverlässig betrachten. Eine andere Nachricht giebt das Blatt als weniger bestimmt. Es sagt nämlich, der Papst werde in seiner Allokution in dem Konsistorium, das am 27. Dezember gehalten werden würde, gegen die bestehenden Zustände in Rußland und Belgien protestiren. Die Angabe klingt zu fabelhaft, als daß wir derselben Glauben schenken mögen.

In- und auswärtige Blätter haben die Nachricht mitgetheilt, daß das bei der Landung der Insurgenten bei Sapri genommene sardinische Dampfboot „Cagliari" von den neapolitanischen Gerichten als gute Prise erklärt worden ist, und daß die Schiffseigner, eine genuesische Gesellschaft, gegen dieses Urtheil Appell eingelegt haben. Zur Ergänzung dieser freilich richtigen, aber unvollständigen Nachricht möge beigefügt sein, daß die Vertheidiger der Schiffseigner von der Ansicht ausgehen, daß die Frage: ob gute Prise oder nicht? vollständig von den Resultaten abhänge, welche aus dem gleichzeitig vor dem Kriminalgerichtshofe zu Salerno schwebenden Kriminalprozeß über die gefangenen Insurgenten hervorgehen werden. Auf dieses sich stützend, hatten sie verschiedene jenen Prozeß betreffende Dokumente als dringend nothwendig zu Handen verlangt. Da es denselben aber nicht möglich war, letztere zu erhalten, eben so wenig als eine verlangte Frist, so ließen sie das Urtheil in contumaciam ergehen, und appellirten an den hoheren Prisenrath. In Genua haben die Direktoren der Gesellschaft die festeste Ueberzeugung, daß aus den bevorstehenden salerner Verhandlungen die völlige Unschuld sowohl der Schiffseigner als des Kapitäns und der Mannschaft hervorgehen muß, woraus sie als nothwendige Konsequenz auch die Freigebung des „Cagliari" folgern.

E. C. Ein Brief von Mr. Pugh, dem britischen Gesandtschaftskaplan in Neapel, an Mr. Watt, den Vater des einen der beiden in Salerno gefangenen Ingenieure, macht jetzt die Runde durch alle Blätter. Mr. Pugh hat bekanntlich über die Lage der Gefangenen an die englische Regierung einen Bericht abgestattet, der viel günstiger als der spätere Bericht des britischen Konsuls lautet. Zur Erklärung dieses Umstandes dienen folgende Stellen seines Schreibens:

„Ihr Sohn und sein Gefährte Parks versicherten, daß sie nach meinem Rath handeln, fortwährend zu Gott um Beistand flehen, und ihre Bibel täglich lesen; sie gaben mir auch 15 religiöse Traktätlein zurück, die ich ihnen geliehen hatte, und baten um noch einige. So vertraue ich denn wirklich, daß ihre Trübsal ihnen durch Gottes Gnade zum Besten gereichen wird, und daß sie künftig aufrichtigere und ernstere Zöglinge Christi sein werden, als bisher, um mit dem geheiligten Psalmisten sagen zu können: „Gesegnet, o Herr, ist der Mann, den Du züchtigest." Sie haben vielleicht in den Zeitungen gelesen, daß einer der Gefangenen einen Selbstmordversuch begangen hat. Ihr Sohn gestand es mir bei meinem zweiten Besuch, und so viel ich erfahren konnte, hatte ihn dazu ein melancholisches Gefühl der Verzweiflung getrieben, indem er in seiner Schwermuth sich einbildete, daß Alles gegen ihn sei. Parks sagte mir, es habe daher gerührt, daß er in Folge seiner mangelhaften Kenntniß des Italienischen das, was seine Gefährten über ihn sagten, mißverstand. Da mir der König von Neapel die Erlaubniß ertheilt hatte, sie in meiner Eigenschaft als Geistlicher zu besuchen, während kein Anderer sie sehen durfte, so unterließ ich es über irgend Etwas Kreuz- und Querfragen an sie zu richten, da es nicht ehrenhaft von mir gewesen wäre, in irgend einer Weise als Spion zu handeln. Ich wollte blos hören, was sie mir freiwillig zu sagen wünschten. Außerdem hatte ich als Hauptzweck ein religiöses Ziel im Auge, sie dahin zu bringen, daß sie ihre Leiden geduldig ertragen und im Vertrauen auf Gottes Schutz und Hilfe muthig ausharren möchten; hätte ich dagegen meine Zeit damit verbracht, sie über ihre Beschwerden auszufragen, so hätten sie sich vielleicht eingebildet, daß man sie schlechter behandle, als es der Fall ist, und wären gereizt und noch mehr niedergeschlagen geworden, anstatt sich zu beruhigen und aufzuheitern. Ich wiederhole daher, ich habe nur gehört und Ihnen gemeldet, was sie mir aus eigenem freien Antriebe mittheilten. Gestern sagte Ihr Sohn, daß Ihr Brief und der von seinen Freunden ihn sehr getröstet. Er bat mich, Ihnen direkt zu schreiben und alles Liebe und Schöne von ihm auszurichten, und Ihnen zu sagen, daß er wohl und munter ist. Ich verschaffte ihm die Erlaubniß, selbst zu schreiben und den Brief durch mich besorgen zu lassen, und versprach 2 Stunden in der Stadt (Salerno) darauf zu warten. Ich erhielt jedoch keinen Brief von ihm, und in der That gab er mir zu verstehen, daß er nicht schreiben könne. Vielleicht mochte er nicht schreiben, während so Viele in seiner Stube zugegen waren, da er etwas scheu und ängstlich ist. Da meine Zeit und meine Gedanken durch meinen geistlichen Beruf sehr in Anspruch genommen sind, so daß ich mich auf die Frage nicht gründlich einlassen konnte, so habe ich über die legalen Umstände der Sache, oder über die Gerechtigkeit der Verhaftung, in politischer oder völkerrechtlicher Beziehung, wenig Erkundigungen eingezogen. Es war nicht meines Amtes, und ich hätte durch meine Einmischung nichts nützen können; aber um Ihretwillen fragte ich gestern den Generalprokurator, wie es mit dem Prozeß stehe, und er sagte mir, er gehe so rasch als möglich von statten. Die Gerichtsförmlichkeiten sind hier zu Lande langsam, aber ich denke, es wird alles Mögliche für sie geschehen, da sich die britische Regierung in der Sache sehr bemüht hat."

Schweden.

Stockholm, 15. Dezbr. Se. königl. Hoheit der Kronprinz-Regent hat gestern durch den Staatsrath Gripenstedt sämmtlichen Reichsständen einen Antrag behufs zu ergreifender Maßregeln zur Erleichterung der Geldverlegenheit und des Verkehrs im Lande überreichen lassen. In diesem Antrage wird vorgeschlagen, die Reichsbank zu ermächtigen, im Auslande eine Anleihe von drei Millionen Thalern Silber, welche vor Ablauf des Jahres 1860 völlig liquidirt sein solle, zu machen; im Falle dieses gelinge, sogleich einen dieser Summe entsprechenden Belauf von Banknoten (Sedlar) auszugeben; von diesen Mitteln einen besonderen Diskonto- und Darlehn-Fonds zu bilden und die so ausgeliehenen Summen unbedingt bis zu der Zeit, wo die Bank ihre Schuld wieder abtragen müsse, einzahlen zu lassen. Der Priester- und Bauernstand überwies diesen Antrag sogleich dem Ausschusse, von der Ritterschaft und dem Adel, wie auch von dem Bürgerstande aber wurde er auf die Tafel verlangt. Durch diesen Vorschlag dürfte der Zweck der Reichsbank, „den Münzwerth aufrecht zu erhalten und die Bildung und Entwickelung des Handels und aller nützlichen Gewerbe zu befördern", am besten gewonnen und der Krisis am zweckmäßigsten abgeholfen werden können.

Asien.

[Menschliche Feinde.] Ein neuer Beweis, daß das Landvolk in Indien sich nicht die teuflische Grausamkeit der Sepoys zum Muster genommen hat, liegt in folgender Thatsache. Major Gowan, den man seit Wochen vermißte, und schon zu den Todten rechnete, ist plötzlich in Alumbagh erschienen. Er berichtete seinen Freunden, die den Todtgeglaubten mit Jubel empfingen, daß ihn die Sepoys splitternackt ausgezogen hatten. In diesem Zustande wanderte er wochenlang in den Feldern umher. Während dieser Zeit versahen ihn die Dorfbewohner, die es nicht wagen konnten, ihm Obdach zu gewähren, mit Lebensmitteln, und zwar mit solcher Liebe, daß sie ihm ihr Bestes aufdrangen, und ihn aus lauter Zärtlichkeit beinahe zu Tode fütterten. Den Bewohnern der verschiedenen Dorfschaften verdankte Major Gowan — er ist ein Neffe von General Outrams Mutter — daß er endlich nach Alumbagh gelangen konnte.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 21. Dezember. [Theater.] Die neuen Einrichtungen in dem Zuschauerraum und den äußeren Lokalitäten des Theaters, fangen allgemach an deutlicher hervorzutreten. — Die in früheren Artikeln bereits angekündigten Veränderungen sind theilweise nun ausgeführt und theilweise noch in der Vorbereitung. Von dem schon Vollendeten erwähnen wir die sehr beifällig aufgenommene Umgestaltung des Balcons und ersten Rang, die eine Anzahl bequemer und comfortabler Sitze mehr geschaffen hat. — Die frühern finstern, engen Logen, boten so viel des Unangenehmen, daß die jetzige Einrichtung um so dankenswerther hervortritt. Sie bietet nicht allein bequeme Plätze, sondern der Zuschauer ist auch im Stande, von jedem der neuen Plätze, Bühne und Zuschauerraum zu übersehen. Die im Parquet mehr gewonnenen Sitzplätze sind namentlich bei Ballet-Vorstellungen den andern insofern vorzuziehen, als von hier aus das Podium des Theaters vollständig zu übersehen ist. Die zur Ausgleichung für die verringerte Parterre-Räumlichkeit herabgesetzten Preise der Seitenlogen des zweiten Ranges veranlassen zu einem größern Besuch dieser Plätze, in welchen nun die Damen leicht das Gedränge des Parterres vermeiden können. Eine Kassirung der Parterre-Sitzplätze findet nicht statt. Eine namentlich dankenswerthe Einrichtung im Interesse des Publikums ist die Numerirung sämmtlicher Logenplätze des Theaters. Es hat jetzt Niemand mehr nothwendig, zur Gewinnung eines guten Platzes sich dem Gedränge und der Unannehmlichkeit vor der Eröffnung des Hauses auszusetzen und stundenlang seine Zeit und in der unangenehmsten Witterung seine Gesundheit zur Erlangung eines Platzes zu opfern. Die Nummer des Billets reservirt den Platz in jeder Loge bis zu Ende der Vorstellung. Die am Eingange zu den Parquetlogen angebrachten bequemen Flurthüren, erweisen sich als höchst zweckmäßig und schützen vor der empfindlichen Zugluft, die bei jeder Oeffnung der Logen- und Parquetthüren einströmte. Die Gasbeleuchtung und Einrichtung des Hauses ist eine freundlichere geworden und „der finstere Geist, der durch dieses Haus ging", fängt an zu weichen. Die sonstigen noch beabsichtigten und fehlenden Veränderungen werden nicht mehr lange auf sich warten lassen. Auch die bessern Ausstattungen der Vorstellungen treten deutlich hervor, und die jetzt schon gemachten Vorbereitungen lassen Erfreuliches hoffen. An einer Anzahl neuer Dekorationen wird bereits gearbeitet und die nothwendigen Garnituren eleganter Mobilien und anderweitige Erfordernisse und Ergänzungen dazu beschafft. Ein grüner Teppich wird, außer bei Opern und Aufführungen mit Versenkungen, bei allen Darstellungen die ganze Bühne bedecken.

Eine Anerkenntniß des Strebens der Direktion, dem Publikum einen angenehmen, komfortabeln Aufenthalt zu bieten, liegt in dem für die Weihnachtszeit günstigen Besuch des Hauses; und schon gehört es zum guten Ton der höheren Kreise, seine eigene Loge im Theater zu haben. Vermehren wird sich dies, sobald die Zeitverhältnisse und die dazu nothwendigen vorhergehenden Unterhandlungen es ermöglicht haben werden, das für die hiesigen Bühnenverhältnisse erforderliche Ensemble in den Darstellungskräften zu beschaffen, da dies jetzt mitten in der Saison nur ausnahmsweise zu erreichen ist. Schon aber haben wir höchst gediegene Kräfte, die hier wirken, wozu wir namentlich das in Aussicht stehende und erwünschte Engagement der Frau Palm-Spatzer, die wir doch hoffentlich nach der Vollendung ihres Gastspiels die unsere nennen werden, vorzugsweise rechnen. Hat sie doch kürzlich in der vollendeten Rolle der Donna Anna es zur Evidenz bewiesen, welche vorzügliche Mittel und Befähigung der hier schon so oft Gefeierten zu Gebote stehen; und es ist nur ein allseitiger Wunsch, den wir hier angedeutet haben.

× **Breslau,** 21. Dezember. [Wandelt's Institut für Pianofortespiel] brachte gestern vor einer zahlreichen und gewählten Zuhörerschaft zur Aufführung: eine Sonate von Mozart, eine Sonate von Kuhlau, la pluie de perles von Osborn, Morceau von Voß, und eine Sonate von Beethoven auf 7 Instrumenten unisono, und bewies in sämmtlichen Piecen die lange bezweifelte Möglichkeit, daß die individuelle Stimmung eines Musikstückes von Mehreren zugleich richtig und gut aufgenommen und wieder geäußert werden könne. — In einer Sonate für Piano und Cello hatten wir Gelegenheit, uns des seelenvollen und lebhaften Vortrags von Madame Wandelt, unterstützt durch das gewissenhafte Spiel des Hrn. Heyer, zu erfreuen. — Auch eine jüngere Schülerabtheilung bewies durch ihr Unisonospiel, welche hübsche Fortschritte sie in der kurzen Zeit, in welcher sie das Institut besucht, gemacht hat.

—sch. **Breslau,** 22. Dez. Unter den vielen Portraits, die bis jetzt von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen erschienen sind, nimmt unbedingt das eben erst aus England hier angekommene Medaillonbild den ersten Rang ein, welches in dem Schaufenster der Karsch'schen Kunsthandlung seit gestern ausgehängt ist. Aehnlichkeit und Natürlichkeit sind ausgezeichnet, und ist es eins der schönsten Brustbilder Sr. königl. Hoheit. Dasselbe ist in London von dem Maler Winterhalter auf Befehl Ihrer Majestät der Königin Viktoria angefertigt.

—sch. [Zur Thierquälerei.] Sobald durch Thierquälerei öffentliches Aergerniß gegeben wird, ist sie doppelt strafbar, und ein solcher Vorfall ereignete sich vor Kurzem auf einer unserer belebtesten Passagen. Es ist zu bedauern, wenn erwachsene Leute, die jedenfalls nur gute Beispiele statuiren sollen, selbst gegen alle Vernunft handeln. In einem Hause am Schweidnitzer-Stadtgraben hält sich ein Mann einen großen Wolfshund, der nicht blos an und für sich sehr bissig ist, und deßhalb nur des Nachts im Hofe losgelassen, am Tage aber an die Kette gelegt wird, sondern auch es für seine Lieblingsneigung hält, andere Thiere, namentlich Katzen in Stücke zu zerreißen. Beweise davon hat er schon genugsam gegeben. Eines Tages war dieser Hund auch des Mittags nicht an der Kette, und benützte diese Gelegenheit, seiner Lieblingsbeschäftigung nachzugehen, und eine Katzen-Parforce-Jagd anzustellen. Die Katze, die zufällig in den Gesichtskreis des Hundes gekommen, wurde unter anhaltendem Gebell verfolgt, und rettete sich zuletzt auf einen der vielen am Stadtgrabenufer stehenden hohen Bäume. Hier hörte natürlich die Jagd auf, da der bissige, bereits zur Wuth gereizte Köter den Baum nicht ersteigen konnte; sein Bellen und Heulen erfüllte aber unaufhaltsam die Lüfte, so daß selbst die vielen Vorübergehenden in nicht geringe Gefahr kamen, angefallen und zerrissen zu werden. Die Katze, die sich auf den Zweigen sicher glaubte, war zwar vor dem Hunde, nicht aber auch vor der Hartherzigkeit der Menschen gesichert. Der Herr des wüthenden Thieres kam mit einer langen Stange aus dem

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

* [Zum Weihnachts-Abend] herrscht in Schweden nach der Erzählung eines kürzlich daher zurückgekehrten Reisenden, eine sonderbare, aber vielleicht der Nachahmung auch in hiesigen Kreisen keineswegs unwerth befundene Sitte: indem sich gute Freunde, namentlich jedoch Garçons, die sich keiner eigenen Familie oder fremder Familien-Einladung zu diesem echt deutschen „Familienfeste" zu erfreuen haben, gegenseitig, und zwar auf folgende scherzhafte Weise zu beschenken pflegen. — Man versammelt sich zu einem Abendessen, aus dem natürlich regelmäßig ein Nachtessen in optima forma zu werden pflegt. Gegen Mitternacht läßt sich ein Klopfen an der Hausthür vernehmen und bald gelangt die Botschaft zu dem fröhlichen Kreise: Julklapp (eine kühne Wortbildung aus Jul = Weihnachten, und klapp, anklopfen) habe etwas zu überreichen! — Nun kommt ein wohlversiegeltes Packet mit der Adresse eines der anwesenden Herren. — Dieser öffnet das ihm zugestellte Couvert, und siehe da: eine neue Adresse, den Namen eines Andern in der Gesellschaft tragend, leuchtet ihm mehr oder minder leserlich geschrieben, entgegen. Dieser macht alsbald dieselbe Prozedur und findet wiederum eine neue Adresse. — So stecken denn oft (je nach der Zahl der eben versammelten Gäste) sechs bis sieben und mehr Briefe in einander, bis endlich die letzte Adresse sich als die wahre erweist und das fragliche, geheimnißvoll verwahrte Geschenk — endlich an den Mann bringt. — So gehts nun aber in mehreren „Julklappen" der Reihe nach herum, bis all' die bunten, doppelt und dreifach verklausulirten Spenden vertheilt sind: wodurch in die ohnedem animirte Gesellschaft stets, wenn nicht große Heiterkeit, so doch sicherlich große Spannung bis zum Ende gebracht zu werden pflegt.

[Deutsche Dörfer in Algerien.] Der „Moniteur Algerien" bringt folgende interessante Schilderung der deutschen Dörfer der Subdivision von Bona: „Gegen Ende des Jahres 1853 landete zu Stora eine größere Anzahl deutscher Familien, um in der Kolonie Ackerbau zu betreiben. Die Einwanderung fand unter ziemlich ungünstigen Verhältnissen statt. Es waren Familien, welche meistens 4 bis 5 kleine Kinder auf einen erwachsenen arbeitsfähigen Mann zählten; die Mütter hatten überdies einen Säugling auf den Armen, keiner dieser Fremden sprach ein Wort Französisch, und die Lage der Ankömmlinge war der Art, daß man ihnen sofort das Brodt des öffentlichen Almosens reichen mußte. Schnelles Handeln war erforderlich. Die Provinzial-Behörde beschloß daher, diese Fremden auf den sofort verfügbaren Dominial-Terrains zu gruppiren. Sie ließ sie deshalb auf das nackte Land bringen, wo so die Dörfer Nechmeya, Guelaat-Bou-Sba und Oued-Touta gegründet und die Bevölkerung Penthièvre's vervollständigt wurde. Der Anfang war hart. Die erste Sorge der neuen Kolonisten mußte sein, Gurbis zu ihrer Unterkunft aufzuführen, was, Dank der Mithilfe der Soldaten, in einigen Tagen geschah; man lieferte ihnen Anfangs Lebensmittel-Rationen, dann gab man ihnen Hacke und Spaten in die Hand, und um die Gurbis entstanden Gärten. Sodann ließ man für sie Land urbar machen, welches man einsäete, worauf sie nun daran gehen mußten, ihr provisorisches Obdach durch wohnlichere Häuser zu ersetzen. Militär-Arbeiter hatten im Voraus das nöthige Bau- und Zimmerholz gefällt; Steine und Sand waren herbeigeführt, Kalköfen angelegt worden, und eine zu Nechmeya errichtete Ziegelbrennerei lieferte gutes Material. In der That verschwanden auch nach und nach die Gurbis, um bescheidenen, aber soliden, wohlgeschlossenen Wohnstätten Platz zu machen. Mittlerweile war die Erntezeit herangekommen, welche Vorrath für den Winter und Aussaat für das nächste Frühjahr lieferte. Ein wenig Tabak, der hier, etwas Baumwolle, die dort angebaut wurde, vermehrten gar bald die Existenzmittel, und endlich kam der Augenblick heran, wo die Verwaltung ohne Gefahr ihre Hand zurückziehen und die Fremden sich selbst überlassen konnte. Die Kinder wuchsen seitdem heran, die Arbeitskräfte vermehrten sich, und heute sind die deutschen Kolonien auf dem besten Wege zur Wohlhabenheit. Die Familien bewohnen bequeme Häuser, deren mehrere bereits vergrößert wurden. Der Gesundheits-Zustand ist befriedigend. Nechmeya zählt gegenwärtig 36 Haushaltungen, welche eine Bevölkerung von 150 Individuen bilden; Guelaat-Bou-Sba 34 Familien mit 156 Personen, und der Weiler Oued-Touta 20 Haushaltungen mit 80 Bewohnern."

Von dem Berge San Germano in Savoyen hat sich im Laufe der letzten Tage ein nicht weniger als 1500 Kubikmeter messendes Felsenstück losgelöst, und ist auf die Straße von Chautagne beim sogenannten Carraz-Stein gestürzt. Während des Sturzes zerschmetterte es zwei Hütten, vernichtete einen ganzen Weinberg, riß ein Stück Eisenbahn weg, und hemmte zeitweilig den Verkehr auf der Straße. Leider hat sich die Masse beim ersten Anstoß in zwei Theile gespalten, wovon einer noch immer drohend in einer gewissen Höhe oberhalb der Straße liegt.

Aus Buenos Ayres vom 1. November wird von einer Wasserhose berichtet, welche die Stadt mit einem Regen kleiner Steine begrüßte, und dann Hagelkörner, so groß wie Hühnereiner, in solcher Masse herabwarf, daß alle Fenster, Blumen- und Gartengewächse zerschlagen wurden. Ein französischer Gärtner hatte allein an zerschlagenen Glasscheiben 35,000 Piaster Schaden.

[Amerikanisches Küchenrezept] zu einem Gerichte für zwei Personen, mariage genannt. — Man nimmt einen jungen Herrn und eine junge Dame. Der junge Herr ist am besten ganz roh, die junge Dame aber muß ganz zart sein. Man bringt den Herrn an die Mittagstafel und gießt an ihn ganz langsam ein Glas Portwein, und will man's ganz fein haben, etwas Champagner dazu. Will er nicht warm werden, nimmt man noch eine Flasche. Wird er roth, so setzt man ihn ins Gesellschaftszimmer, ist es Winterszeit, an's Kaminfeuer neben die Dame, thut eine Hand voll grünen Thee dazu, etwa drei Tassen für eine Person, und läßt sie leicht aufwallen; ist es Sommer, so stellt man sie an die freie Luft, etwa an's Fenster, jedenfalls möglich weit weg, besteckt die Dame mit Blumen, setzt sie an das Klavier und rüttelt, bis sie singt. Hört man den Herrn dazu seufzen, so ist es sehr gut. Man nimmt sie alsdann wieder weg und setzt sie in eine Ecke an's Schachbrett und erhält sie den Abend über in gelinder Wallung. Man wiederholt dies zwei- bis dreimal, und die Hauptsache ist, daß das Feuer stets unterhalten wird; ist es zu stark, so läuft Alles über, ist es zu schwach, so gerinnen sie oder werden zu Eis. Wie lange sie am Feuer sein müssen, richtet sich ganz nach Umständen; thut man viel Münze hinein, so geht es ganz rasch; mit Bankzetteln garnirt, nimmt sich die Schüssel besonders gut aus. Man richtet an, eine wahre Delikatesse für zwei Personen; Essig darf nie dazu genommen werden, weil das Gericht ohnehin leicht sauer wird.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 599 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 23. Dezember 1857.

(Fortsetzung.)

Hause und stieß so lange auf die geängstigte Katze los, daß sie sich nicht mehr halten konnte, und aus der bedeutenden Höhe zur Erde herabstürzte, sofort in die Krallen des Wolfshundes fiel, und von diesem vor den Augen einer Menge Menschen lebendig in Stücke gerissen wurde. Der Unwille der Umstehenden gab sich laut kund und Alle fragten, ob es nicht vernünftiger gewesen wäre, lieber den gefährlichen Hund, als die geängstigte Katze zu entfernen. Solche böse Beispiele verderben gute Sitten — und ist dieser Vorfall bereits zur Anzeige gebracht, so daß die Bestrafung nicht ausbleiben dürfte.

Wie anders ist die That zu loben, die ein gewöhnlicher oberschlesischer Arbeiter in der Nähe von Rybnik ausführte, indem er vor etwa 4 Wochen mit eigener Lebensgefahr eine Katze von einem überall brennenden Strohdache herunterholte?

△ [Ein Besuch in Gnadenfrei.] Ein Abstecher führte uns von Reichenbach nach der $1\frac{1}{2}$ Meile davon entfernten herrnhuter Kolonie Gnadenfrei.

Wie alle solche Kolonien, bietet auch Gnadenfrei einen freundlichen Anblick dar. Das Gasthaus des Ortes ist einfach, aber sehr sauber, die Bedienung prompt, die Restauration gut und billig.

Wir besuchten zunächst den Kirchhof. — Derselbe liegt auf einem Hügel (eigenthümlicher Weise in gerader Aussicht nach der Apotheke, von wo eine Allee hinter dem Schwesternhause zum Friedhof führt.) Ein einfaches Holzportal führt die Bibelstelle als Inschrift: „Ich lebe, und Ihr sollt auch leben." Die Gräber sind zwischen Linden-Reihen in schnurgeraden Linien angelegt, die Grabhügel niedrig, mit völlig gleichen platten Steinen bedeckt, welche größtentheils nur Namen, Geburts- und Sterbe-Tag der Verstorbenen tragen. Aus neuester Zeit weichen einige Grabsteine von den übrigen ein wenig ab. Unser nächstes Ziel war das Brüderhaus. Dasselbe dient zum Aufenthalt und zur Arbeitsstätte der unverheiratheten männlichen Mitglieder der Gemeinde. Im Parterre sind Verkaufs-Läden für die mannigfachen Erzeugnisse des Hauses. Ein Bruder, welcher den Verkauf von Backwaaren leitete, fand sich auf unseren Wunsch bald freundlichst bereit, uns als Führer durch das Haus zu dienen. — Durch alle Stockwerke sind die Arbeitszimmer vertheilt. Das Haus enthält Brüder, welche die verschiedenartigsten Gewerbe und Künste betreiben. — Jedem Handwerke steht ein Meister vor, welcher die Aufsicht über die Arbeiter und Arbeit führt, und die Zahlung des Verdienstes regelt. — So wird nicht allein der Bedarf für die Bewohner des Hauses selbst durch die Arbeiten der Brüder gedeckt, sondern auch viel nach außen hin verkauft. Auch Lehrlinge nimmt das Brüderhaus behufs Erlernung von Handwerken auf. — Der Betsaal ist klein und schmucklos. An den Wänden sind einige Tafeln mit Bibelstellen unter Glas und Rahmen angebracht, den Hintergrund nimmt eine kleine Orgel ein, vor der ein Tisch für den Geistlichen und mehrere Bänke stehen. — Jeden Morgen und Abend vereint der Betsaal die Bewohner des Hauses zu gemeinsamer Andacht, und in entsprechenden Zeiträumen zum Genuß des Abendmahls. — Im Brüderhaus befindet sich ferner die Schule für den Ort. — Die Wohnzimmer für die Brüder sind kasernenartig eingerichtet. Der Schlafsaal, in welchem der größte Theil der Bewohner des Hauses schläft, enthält nur zwei an den langen Wänden hinlaufende Bettreihen. Jeder kommt entkleidet aus der Wohnstube in den Schlafsaal, und kehrt des Morgens sofort nach dem Wohnzimmer znrück. Als einzigen Schmuck weist der große Schlafsaal (der ungeheizt ist) ein Oelgemälde, die Grablegung Christi, auf. — In der Küche wird Mittags für Alle gekocht; die Mahlzeiten aber werden nicht gemeinsam abgehalten, wie es früher der Fall war. Abendbrodt und Frühstück hat sich jeder Bruder selbst zu besorgen, doch wird ihm hierzu die Benutzung des gemeinsamen Kochherdes überlassen.

Nachdem wir das Brüderhaus verlassen, wendeten wir uns dem Schwesternhause zu. — Auch hier war eine noch jugendliche Schwester so freundlich, uns herumzuführen. Das Schwesternhaus bewohnen Unverheirathete weiblichen Geschlechts. Im Allgemeinen ist die Einrichtung gleich der des Brüderhauses. Auch die Schwestern treiben verschiedene Gewerbe; auch da ist ein einfacher Betsaal, jedoch statt der Orgel nur mit einem Flügel-Instrument. Ebenso ist ein gemeinsamer Schlafsaal. Während im Brüderhause Alles das Gepräge der Geschäftigkeit trägt, hat die Weiblichkeit im Schwesternhause Alles mit einem gewissen Comfort, unbeschadet der Einfachheit, ausgestattet, der ein Gefühl der Behaglichkeit erzeugt, ohne daß man eigentlich weiß, wodurch. Die Treppen, Corridore sind überaus sauber, die Fenster mit blüthenweißen Vorhängen verziert. Die Küche wird gemeinschaftlich bestritten und die Mahlzeiten gemeinschaftlich abgehalten. Nach den Vermögensverhältnissen wird indeß die Kost in zwei verschiedenen Qualitäten besorgt. Eine renommirte Mädchen-Erziehungsanstalt ist mit dem Schwesternhause verbunden, und sind darin stets mehrere Schwestern als Lehrerinnen und Erzieherinnen beschäftigt. — Alle Schwestern tragen eine kleine weiße Haube, die nur den Hinterkopf bedeckt. Diese Haube wird auch von den Frauen der Kolonie getragen. Die Farbe der Schleife, welche das Häubchen unter dem Kinn festhält, deutet den Stand der Trägerin, als Jungfrau, Frau, Wittwe, an.

Gnadenfrei hat mehrere sehr renommirte Handels-Firmen (wie z. B. Thraen (Cigarren-Importeure), Mirbt u. Söhne (Weberei-Fabrik-Geschäft) u. s. w. Die Apotheke in Gnadenfrei hat einen Ruf durch Bereitung des Pfeffermünz-Oeles aus selbst angebautem Kraut in weiterer Ferne erlangt. Die gnadenfreier Backwaaren, welche im Brüder- und Schwesternhause bereitet werden, werden in Massen, selbst nach entfernten Provinzen, ausgeführt. — Der Vorstand der Gemeinde übt ein gewisses patriarchalisches Aufsichtsrecht aus. Heirathen werden nur gestattet, wenn die gehörigen Subsistenz- oder Erwerbsmittel nachgewiesen worden sind. — Auch von Gnadenfrei sind nach entfernten Gegenden mehrfach Missionäre entsendet worden.

---

v. **Friedeberg a. Q.,** 20. Dez. Die am 12. d. Mts. von den Stadtverordneten hierselbst abgehaltene Wahl dreier Rathmänner hat allgemein befriedigt. Wiedergewählt wurde der Bäckermeister-Oberälteste Herr Zölfel, neugewählt wurden der Stadtbrauermeister Herr Teschner und Kaufmann Herr Pätzold. Letztere Beide scheiden deshalb aus dem Stadtverordneten-Kollegium aus. — Der so oft stattfindende Temperaturwechsel ist für die Gesundheit nicht ohne Einfluß geblieben, da Husten und Schnupfen hartnäckig ihren Platz behaupten. Demohngeachtet ist der Weihnachtsmarkt ziemlich belebt, und es scheint, als ob die große Geldklemme hier ihren Einfluß nicht geltend machen wird. — Der Preis aller Lebensmittel ist so gestellt, daß Käufer und Verkäufer ihre Rechnung finden. Nur in Betreff der Schanklokale wäre zu wünschen, wenn die aus der theuren Zeit herrührenden Gläser, wo der Sack Gerste 8 Thlr. und der Centner Hopfen 120 Thlr. kostete, verschwinden wollten. Es giebt dergleichen Exemplare, zu denen man ohne Gefahr ein mäßiges Brillenglas als Deckel brauchen kann. — Die durch den hiesigen Gesangverein am 6. d. M. erfolgte Aufführung des Singstücks „Der Philister" hat allgemein befriedigt, und wie man hört, soll nächstens „Die Mordgrundbruck" mit Orchesterbegleitung aufgeführt werden, wozu schon seit langer Zeit Vorbereitungen getroffen werden. Die Rolle der Amalgunde soll das einzige Hinderniß sein, da die übrigen bei dem Männergesangvereine würdige Vertreter haben.

---

* **Hohenfriedeberg.** In Nr. 593 der am Sonnabend den 19. d. Mts. erschienenen Schlesischen Zeitung liest man in einem Artikel aus Patschkau, daß die Eröffnung eines Gesellschafts-Theaters mit übergroßer Freude aufgenommen und das Unternehmen als bildend anerkannt wird; dieser Ansicht stimmt Referent vollkommen bei. — Mit Freuden können wir veröffentlichen, daß am hiesigen Orte ein ähnliches Institut bereits seit vielen Jahren mit gutem Erfolge besteht, und die Jünger der Thalia ihre theils angeborenen, theils durch Fleiß gesammelten Talente der schönen Kunst widmen, und dieselben mit der freudigsten Bereitwilligkeit, sowohl für gesellschaftliche, als auch für wohlthätige Zwecke öfters genußreiche Abende geschafft haben, durch welche manches Scherflein zur Linderung der Noth für Orts- und Kreisarme hat beigetragen werden können und dadurch manche Thräne getrocknet worden ist.

---

* **Ohlau,** 20. Dezbr. Die allgemeine Geldkalamität, welche gegenwärtig im Norden Deutschlands auf so beklagenswerthe Weise aufgetreten, hat zwar direkte Zahlungseinstellungen bei hiesigen Geschäfts-Leuten bis jetzt nicht herbeigeführt, aber einen wesentlichen Einfluß auf den Geschäfts-Verkehr im Allgemeinen ausgeübt. Die Haupt-Artikel, welche einen Gegenstand des Handels in unserer Gegend ausmachen — Tabak, Spiritus, Leder, Getreide, Nutzholz 2c. — sind zum Theil bis auf die Hälfte ihres früheren Preises gefallen, ein Umstand, der dem Produzenten, wenn er durch andere Verhältnisse nicht genöthigt wird, abhält, seine Erzeugnisse zu verwerthen. Tritt hierzu noch der Mangel an baarem Gelde und die Ungewißheit über die Lösung der gegenwärtigen Geldkatastrophe, so ist es erklärlich, daß der Verkehr sich fast nur auf die Bedürfnisse der nächsten Zukunft ausdehnt. — Nachdem die königl. Regierung durch Cirkular-Verfügung angeordnet, daß die Feier des sogenannten „blauen Montags", eine wahrscheinlich aus der Zeit des alten Zunftwesens herübergebrachte Gewohnheit, abgeschafft werden solle, haben die hiesigen Innungen sich wechselseitig verbindlich gemacht, nur solche Gesellen in Arbeit zu nehmen, welche bald bei ihrem Antritt sich verpflichten, diesen alten Gebrauch aufzugeben. Die Polizei wird, wenn der Zweck vollständig erreicht werden soll, auch ihrerseits in soweit mitwirken müssen, als sie das Abhalten öffentlicher Tanzmusik in denjenigen Lokalen, wo Gesellen, Fabrikarbeiter 2c. verkehren, am Montage nicht mehr gestatten und den Verkehr in den Herbergen überwacht. — Wie anderweitig aus der Provinz berichtet wird, hat auch in unserer Gegend der Wildstand einen Umfang erreicht, wie solcher, namentlich bei der niedern Jagd, kaum vor dem Jahre 1848 vorhanden war. Die Ursache hiervon liegt einerseits in den guten Witterungsverhältnissen der letzten Jahre, die das Wild gut aufkommen ließen, sodann aber auch darin, daß die Besitzer der Rustikal-Feldmarken die Selbstausübung der Jagd wieder nach und nach aufgegeben und solche an die Dominien oder andere sachkundige Pächter abgetreten haben, wodurch die zur Kultivirung des Wildes erforderliche Schonung wieder mehr gehandhabt wird, als früher.

---

n. [Die Einweihung der neuen Orgel in Rauden am 20. Dez.] Der melodische Klang unserer Kirchenglocken rief wohl noch selten in den gläubigen Herzen unserer großen Gemeinde so feierlich erhabene und eines Christen würdigere Gedanken und Gefühle wach, als heute an dem Tage der Einweihung der nunmehr vollendeten neuen Orgel.

Nach einer vom Pfarrer und Schuleninspektor Wanjura gehaltenen Predigt, worin dieser die hohe Bedeutung des heutigen Tages der andächtigen Versammlung vorführte, begab sich derselbe in Begleitung der Ministranten auf das sinnig mit Blumen bekränzte Chor, um daselbst den Einweihungs-Akt vorzunehmen. Vor und nach dieser Feierlichkeit wurden Lieder, welche eigens zu dieser Gelegenheit von dem hiesigen Rektor Sage gedichtet worden, gesungen; darauf fand das Hochamt statt und es ertönten nunmehr zum erstenmale die Klänge der Orgel, gleich einem segnenden Gruße aus Himmelshöhen. Die Empfindungen, welche dieser Augenblick in den Anwesenden hervorrief, vermögen wir nicht zu schildern.

Wohl Allen, welche bei dieser seltenen Feier zugegen waren, — mögen sie auch aus noch so weiter Ferne herbeigeströmt sein, — ist dieses würdige Instrument von doppeltem Werthe; denn sie erblicken in ihm nicht nur die Seele des kirchlichen Gottesdienstes, sondern es betrachtet auch ein Jeder diese Orgel als ein Weihnachtsgeschenk für unsere Kirche, zu welchem ja auch er sein Scherflein beigesteuert hat. — Die erste Anregung zum Bau einer neuen Orgel gab zu Anfang des Jahres 1853 der nunmehr in Kosel weilende Stadtpfarrer Weckert, welcher damals unserer Gemeinde angehörte, nachdem früher schon durch eine Untersuchungskommission das Bedürfniß einer Ausbesserung des alten Instrumentes festgestellt und gleichzeitig berechnet worden war, daß die nothwendigen Reparaturen die Kosten eines Neubaues zur Hälfte erreichen würden. Demzufolge erließ derselbe an die Kinder seiner Parochie ein Rundschreiben, in welchem er sie mit herzlichen Worten aufforderte, durch freundliche Liebesgaben seinen frommen Plan zu unterstützen und somit der schönen Kirche eine ihrer würdige Orgel zu schaffen. Diese Bitte verfehlte ihren Zweck keineswegs, denn alsbald fanden sich die Angesprochenen bereit, das große, schöne Werk nach Kräften zu fördern und der heutige Tag — das Resultat jenes Aufrufes — giebt das trefflichste Zeugniß für den Eifer, mit welchem das lobenswerthe Unternehmen begonnen und unter der Obhut des jetzigen Pfarrers vollendet wurde.

Schließlich können wir nicht umhin, dem Orgelbaumeister Haas aus Leobschütz, unter dessen uneigennütziger Leitung das herrliche Werk erstand, die aufrichtigste und dankbarste Anerkennung zu zollen.

[Notizen aus der Provinz.] * Schweidnitz. Am 19. d. Monats wurde für mehr als 200 arme Schulkinder eine Weihnachtsbescheerung im festlich geschmückten Saale zur „Stadt Berlin" von dem Frauenverein veranstaltet.

+ Neisse. Am 18. d. Mts. Morgens wurde ein junger Mann in seiner Privatwohnung hierselbst durch Steinkohlendampf erstickt gefunden. Es war die Ofenklappe zu zeitig geschlossen worden. — Am 20. veranstaltete der Konkordia-Verein eine Theatervorstellung, um aus dem Erlös arme Kinder zu bekleiden. — Im Bezirk Jauernig, in Oesterr.-Schlesien, sind neuerdings falsche 5 Gulden-Banknoten vorgekommen, welche auf Velinpapier mit undeutlich nachgeahmtem Wasserzeichen aus freier Hand gezeichnet sind.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

÷ **Posen,** 22. Dezbr. [Stimmung unter einem Theil der ländlichen Bevölkerung. — Zur Geldkrisis.] Die unter der ländlichen Bevölkerung des Königreichs Polen in Folge der dort begonnenen Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse gegenwärtig herrschende Aufregung hat sich auch einem Theile der ländlichen Bevölkerung unserer Provinz, den sogenannten Komorniks oder Tagelöhnern, mitgetheilt, unter denen in manchen Gegenden, namentlich an der polnischen Grenze, das Gerücht verbreitet ist und den bereitwilligsten Glauben findet, daß die königliche Regierung die Absicht habe, eine abermalige Separatur der adeligen Güter zu dem Zwecke vorzunehmen, um auch den Komorniks ein Stück Land als Eigenthum zu verleihen. Bereits sind bei der hiesigen königl. Generalkommission mehrere Gesuche eingegangen, in denen Komorniks unter Einreichung ihres Dienstkontraktes und Nachweisung ihrer Dienstjahre um Berücksichtigung bei „der bevorstehenden Separation" bitten. Die genannte Behörde hat alle derartigen Gesuche den betreffenden Landräthen resp. Distrikts-Kommissarien mit der Weisung zugesendet, die Bittsteller über ihren Irrthum aufzuklären und sie dahin zu belehren, daß die königliche Regierung keine Ländereien zu vergeben habe und von einer abermaligen Separation der adeligen Güter selbstverständlich gar nicht die Rede sein könne. In einigen Gegenden ist es bei Gelegenheit solcher Belehrungen sogar zu Excessen gekommen, indem die irregeführte Menge der Meinung war, die Distriktskommissarien seien von den Gutsbesitzern bestochen und handelten deshalb der Absicht der Regierung entgegen. — Der Kaufmannsstand unserer Stadt ist von der allgemeinen Geld- und Handelskrisis zum Glück bis jetzt noch wenig berührt worden, was wohl hauptsächlich seinen Grund in der geringen Ausdehnung unseres Handels hat, der sich wenig über die Provinz hinaus erstreckt. Zwar haben einzelne unserer Geldmänner, die der Versuchung des Börsenspiels nicht hatten widerstehen können, nicht unbedeutende Verluste gehabt; indeß sind diese Verluste noch immer von der Art, daß sie nicht den gänzlichen Ruin der von ihnen Betroffenen zur Folge haben. Von Fallissements hört man bei uns noch gar nichts. Desto größer sind dagegen die Verherungen, welche die Geldkrisis unter den Gutsbesitzern der Provinz anrichtet, von denen es vielen bei der gegenwärtigen Stagnation des Getreidehandels und der Erschütterung des Kredits völlig unmöglich ist, ihren Verpflichtungen nachzukommen und der Subhastation ihrer Güter zu entgehen. In einem polnischen Blatte, dem zu Kulm erscheinenden „Nadwislanin", war neulich von einem Korrespondenten, der, wie er sagt, über die finanziellen Verhältnisse der Provinz genau unterrichtet ist, sogar die Behauptung ausgesprochen, daß drei Viertel der Güter der Provinz so sehr mit Wucher- und anderen Schulden belastet seien, daß sie diesmal der Subhastation schwerlich würden entgehen können. Jedenfalls dürfte diese Angabe unerwiesen sein. Man glaubt allgemein, daß die Güterpreise zum Frühjahr bedeutend heruntergehen werden, gegenwärtig ist auch in diesem Handelszweige völliger Stillstand eingetreten. — Vom 1. Januar k. J. ab werden folgende Schullehrerstellen im hiesigen Regierungsbezirk erledigt sein: die evangelische in Glisnica, Kreis Adelnau, die jüdische in Rackwitz, Kreis Bomst, und die katholische zweite in Emchen, Kreis Schrimm. Die resp. Schulvorstände haben das Präsentationsrecht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Das 64ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4800 den allerhöchsten Erlaß vom 9. Juni 1857, betreffend die Genehmigung der Tax-Prinzipien der pommerschen Landschaft, welche an Stelle der bisherigen Taxgrundsätze dieses Kreditvereins zu treten haben.

Das 66ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4812 den allerhöchsten Erlaß vom 26. Oktober 1857, betreffend die Erhebung des Brückengeldes für die Benutzung der Oderbrücke bei Steinau im Regierungsbezirk Breslau; unter

Nr. 4813 den allerhöchsten Erlaß vom 26. Oktober 1857, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Bismark bis zur osterburger Kreisgrenze in der Richtung auf Meßdorf zum Anschluß an die von dort nach Osterburg erbaute Chaussee; unter

Nr. 4814 die Verordnung, die Einführung der Gesetze über ein allgemeines Landesgewicht, vom 17. Mai 1856 und über das Münzwesen und Münzgewicht vom 4. und 5. Mai 1857 in den Jadegebieten betreffend. Vom 2. November 1857; unter

Nr. 4815 die Bekanntmachung, betreffend das Fortbestehen der berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt und die Bestätigung des Nachtrages vom 27. April 1857 zu den Verfassungs-Artikeln der berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt vom 11. Dezember 1812, 29. September 1827 und 21. Dezember 1842. Vom 27. November 1857; und unter

Nr. 4816 die Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie. Vom 18. Dezember 1857.

Die Nr. 302 des „Pr. St.-Anz." bringt

1) die Bekanntmachung, betreffend das Fortbestehen der berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt und die Bestätigung des Nachtrags vom 27. April 1857 zu den Verfassungs-Artikeln der berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt vom 11. Dezember 1812, 29. September 1827 und 21. Dezember 1842. Vom 27. November 1857;

2) den Cirkular-Erlaß vom 8. Oktober 1857 — daß Reise-Pässe für längere Zeit als auf die Dauer eines Jahres nicht ausgestellt werden sollen;

3) den Bescheid vom 15. Oktober 1857 — daß für jede einzelne kautionspflichtige Zeitung eine besondere Kaution zu bestellen sei;

4) den Erlaß vom 11. November 1857 — wonach es zulässig ist, daß die Inhaber der polizeiobrigkeitlichen Gewalt die polizeianwaltlichen Funktionen für den Bereich ihres Polizeibezirks auch durch Stellvertreter ausüben lassen können.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

λ **Breslau,** 13. Dezember. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] In der gestrigen Sitzung wurden als neue Mitglieder aufgenommen: Buchhändler Baumeister zu Lauban, A. Gorlitz, Partikulier zur Schäferei bei Neisse; nächstdem wurden die Nachweisungen der Maulbeerbaum- und Seidenzucht aus den Kreisen Grünberg, Jauer, Steinau, Hirschberg und Rothenburg besprochen. Im Kreise Grünberg, dessen Bevollmächtigter Cantor Heidloff ist, wurde 1857 1 Pfund Samen gesäet, 10,000 einjähriger, 18,000 zwei- und mehrjähriger, 50 Hochstämme, 947 Lou gepflanzt, 297 Metzen Kokons geerntet; von 40 Metzen Kokons wurden 80 Loth Grains gezüchtet, welche à 25 Sgr. pro Loth einen Reingewinn von $66\frac{2}{3}$ Rtlr. ergaben; überhaupt hat die Seidenzucht in dasigem Kreise circa 410 Rthlr. ergeben. Im Kreise Jauer sind 2 Pfund gesäet, 59,200 einjähriger, 26,330 zwei- und mehrjähriger, 222 Hochstämme, 170 Lou gepflanzt; geerntet wurden 177 Metzen, daraus gewonnen $14\frac{1}{8}$ Pfund Rohseide und 98 Loth Grains, welche einen Werth von circa 225 Rthlr. repräsentiren. Im Kreise Steinau, Bevollmächtigter Lehrer Rößler in Kreidelwitz, sind 14,000 zwei- und mehrjährige Pflanzen vorhanden, 149 Metzen Kokons geerntet worden. Der Kreis macht große Fortschritte in der Seidenkultur. Im Kreise Hirschberg, Bevollmächtigter Baumert, sind 37 Metzen Kokons geerntet worden. Im Kreise Rothenburg, Bevollmächtigter Endenthum zu Muskau, sind $53\frac{1}{4}$ Metze Kokons erzielt worden, darunter der Bevollmächtigte mit $49\frac{1}{2}$ Metze, welche er an die Central-Hospital-Anstalt zu Berlin von Heese verkauft hat. Im Allgemeinen ist die Seidenzucht in diesem Jahre nicht so günstig ausgefallen, als in früheren; größtentheils trug die allzugroße Hitze und die Unkunde der Anfänger in der Seidenzucht wesentlich dazu bei, wie auch Betrügereien mit Grains vorkamen, und wäre es wünschenswerth, daß nur die Vereine zur Grainszucht autorisirt würden. Aus einem Kreise wird wiederum gemeldet, daß Grains, welche den ganzen Winter über der Kälte ausgesetzt waren, die vortrefflichsten Kokons, dagegen diejenigen, welche gut konservirt waren, minder gute Resultate geliefert hätten. Ein anderer Kreisbevollmächtigter berichtet, daß er auf einer Reise Pflanzen gesehen, welche bedeutend gekrankt haben. Er untersuchte dieselben im Wurzelstocke und fand denselben sehr stark beschnitten, während die Triebe bei der Verpflanzung in diesem Frühjahr gar nicht beschnitten waren, was sehr fehlerhaft. Der Wurzelstock muß bei der Verpflanzung geschont, dagegen die Aeste so viel als nur möglich gekürzt werden. Vortheilhaft ist es für Züchter, wenn sie mißlungene Zuchten, eventuell deren Ur-

sachen, dem Vorstande anzeigen, nur dadurch können Resultate erzielt werden, welche für die Seidenzucht höchst wichtig sind. Einige Züchter haben bereits ihre mißlungenen Züchtungen und deren wahrscheinliche Ursachen dem Vereine angezeigt.

λ **Breslau,** 21. Dez. [Zum Seidenbau.] Das Landes-Oekonomie-Kollegium macht u. A. auch Vergleiche mit der Seidenproduktion in den verschiedenen Jahrgängen und hat nun deshalb an den hiesigen Seidenbauvorstand geschrieben, um genaue Notizen darüber zu erhalten. Dies ist keine kleine Aufgabe, indem nicht immer die betreffenden Behörden die Vereine mit statistischen Nachrichten so unterstützen, als es das Interesse dieses so hochwichtigen Industriezweiges verlangt. Der Landrath des Kreises Jauer, Herr v. Skal, ist in dieser Beziehung mit sehr gutem Beispiele vorangegangen, und hat nach dem beigegebenen Schema mit großer Sorgfalt die Notizen gemacht, weshalb der Verein diesem Herrn zu großem Danke dafür verpflichtet ist. Der Vorstand hat nun beschlossen, an alle Landrathämter, in deren Kreisen voraussichtlich Seidenbau getrieben wird, zu schreiben und dieselben zu bitten, in Hinsicht auf die Wichtigkeit der statistischen Nachrichten, die Interessen des Vereins dadurch zu unterstützen, daß sie solche Notizen sammeln lassen, um sie dem Vorstande zu übergeben, welcher dann das gesammelte Material ordnen und der oben erwähnten Staatsbehörde übermachen würde.

△ **Breslau,** 22. Dezember. An Schlachtvieh und Fleisch wurden im Jahre 1856 in die mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte der Provinz Schlesien:

6,897	Ochsen mit dem Gesammtwicht von	34,485	Ctr.
7,568	Kühe und Färsen " "	22,704	Ctr.
58,375	Kälber " "	25,743	Ctr.
30,854	Schweine " "	38,567	Ctr.
38,169	Hammel und Schafvieh " "	14,313	Ctr.

Davon wurden nach Stücksätzen versteuert 135,813 Ctr., und nach dem Gewichte 2,340 Ctr. Die Fleischer in Oppeln und Ratibor zahlen fixirte Schlachtsteuer, und zwar jene 4000 Thlr., aus einer Fleischmenge von 4000 Ctr. in lebendem und geschlachteten Vieh entspricht, das Schlächtergewerk in Ratibor zahlt 5060 Thl. fixirte Steuer, was einer Fleischmenge von 5060 Ctr. an lebendem und geschlachteten Viehe entspricht.

P. C. In den Gegenden, wo der Runkelrübenbau zu Hause ist, nährt man häufig das Rindvieh mit den Blättern der Runkelrüben. Zu Ende August oder Anfang September, wo die Pflanzen eine gewisse Entwickelung erreicht haben, sammelt man die Blätter und giebt sie den Thieren allein oder vermengt mit anderen Futterstoffen. Ein französischer Landwirth, Hr. Flouet, hat darüber Erfahrungen gemacht, welche nicht zu Gunsten jener Anwendung sprechen. Er ließ in den Jahren 1855 und 1856 am Ende des Monats April die größten Runkelrübenblätter abnehmen und sein Rindvieh ohne jede andere Nahrung damit füttern. Nach Verlauf von zwölf Tagen bekamen jedesmal die so behandelten Thiere nicht nur einen stinkenden Durchfall, sondern verloren auch an Beleibtheit und, soweit es Kühe waren, an Milch. Im Angesicht solcher Thatsachen ließ er die Fütterung mit Runkelrübenblätter auf der Stelle aufhören und gab an Stelle derselben Kohlblätter, Klee und Haferstroh. Gleichzeitig unterwarf er die kranken Thiere einer antiphlogistischen Behandlung. Dadurch verschwand die Krankheit schon nach wenigen Tagen, die abgemagerten Thiere bekamen wieder mehr Fleisch, die Kühe wieder mehr Milch. Wenn man ferner in Erwägung zieht, daß die Wegnahme der großen Blätter zur Viehfütterung dem Runkelrübenertrage großen Abbruch thut und außerdem den Boden eines sehr guten Düngungsmittels beraubt, so dürften die Landwirthe vor einem derartigen Fütterungssystem nur zu warnen sein.

Berlin, 21. Dezbr. Das Fallissement des Hauses Dünnwald u. Comp. erregt um so mehr Theilnahme und Aufsehen, als der Chef dieses Hauses zugleich der Schöpfer und General-Direktor der jungen landwirthschaftlichen Kredit-Gesellschaft „Ceres" war. Zum Glück ist dies Institut durch den Bruch dieses Hauses, wie wir aus bester Quelle erfahren, materiell gar nicht affizirt, indem die Geschäfte, wie sich von selbst versteht, streng getrennt gehalten wurden und die geschäftlichen Beziehungen mit dem gefallenen Hause nur ganz untergeordneter Natur waren. Dagegen ist der Verlust des kundigen Geschäftsführers für die Gesellschaft allerdings empfindlich, weil die Wahl eines Vertreters, zumal in jetziger Zeit, ihre großen Schwierigkeiten hat. Wie wir hören, hat die „Ceres," Angesichts der gegenwärtigen Kunjunkturen, schon vor einiger Zeit beschlossen, mit Kredit-Bewilligungen nicht vorzugehen, ihre Thätigkeit überhaupt bis auf bessere Zeit zu vertagen. Nach dem am Sonnabend gefaßten Beschlusse des Verwaltungsraths soll am 8. Januar eine General-Versammlung der Theilnehmer stattfinden. Einstweilen sind die beiden Prokura-Träger Hibeau u. Eggert, unter der überwachenden Mitwirkung einiger Mitglieder des Verwaltungsrathes, mit Führung der laufenden Geschäfte beauftragt.

[Ueber das diesjährige Weingeschäft im Rheingau] liegen uns mehrseitige Berichte vor, aus welchen wir Folgendes zusammenstellen: Im Verhältniß zu der reichen Ernte dieses Jahres — schreibt man Mitte Dezember — wird außerordentlich wenig gekauft. Feine Weine ebensowohl wie 1857er haben nur ein stilles Geschäft. Am belebtesten ist es noch in Hallgarten und Geisenheim. Am letzten Orte hat der Weinhändler Krause aus Berlin zwei Keller, den einen in dem prachtvollen neuen Rathhause, den andern im Ingelheimer Hof, gemiethet, um 1857er aufzunehmen, bis jetzt aber verhältnißmäßig nur Weniges, durchschnittlich das Stück mit 40 Fl. gekauft. In Hallgarten ist mehr gekauft und wurden gute Preise bezahlt, 4—500 Fl. per Stück. Auch in Geisenheim hielten die älteren Weine diesen Preis, für welchen übrigens an allen Orten, namentlich in Winkel, Oestrich und Johannisberg noch große Quantitäten zu haben sind. In Hallgarten, wo, wie gesagt, die Käufer sich am zahlreichsten einfanden, liegen noch $\frac{3}{4}$ der Ernte. In Rüdesheim hält man auf die höchsten Preise, unter 1000 Fl. per Stück giebt kein Produzent ab, viele Gutsbesitzer forderten bis 1500 Fl. In Eibingen bei Rüdesheim sind die Gutsbesitzer nachgiebiger und haben ihre diesjährige Ernte daher beinahe ganz verkauft, den Ohm durchschnittlich zu 46—50 Fl., während in Rüdesheim die Käufer gehen wie sie gekommen sind; der rothe Aßmannshäuser (1857er) ist gleichfalls ganz verkauft und der Ohm mit 200 Fl. bezahlt. — Die Qualität der diesjährigen Ernte stellt sich im Durchschnitt besser als die der 1846er, die Güte der besten 1846er Sorten wird aber durch das heurige Gewächs nirgends erreicht. Es fehlt dem letzteren an Schmalz und Süße, d. h. an den Eigenschaften, welche dem 1846er vor den meisten Weinernten dieses Jahrhunderts den Vorrang geben.

P. C. Ueber das Aluminium und seine technische Verwendung hat in einer neueren Sitzung der pariser Gesellschaft für angewandte Naturwissenschaften Herr Sainte-Claire-Deville einen anziehenden Vortrag gehalten. Wie bekannt, ist das Aluminium in Deutschland vor etwa 30 Jahren entdeckt worden, doch war es bis in die neueste Zeit hin nicht gelungen, dasselbe chemisch rein und außerdem in größerer Menge darzustellen. Erst seit dem Jahre 1853 ist man dem vorgesteckten Ziele näher gerückt, hauptsächlich in Folge der Arbeiten des Herrn Deville selbst, welcher diesem Gegenstande eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, und bereits besteht eine eigene Aluminfabrik bei Nanterre, welche das Metall in verhältnißmäßiger Reinheit und zum Preise von 300 Fr. per Kilogramm (etwa 22 Thlr. für die Mark) liefert, so daß also der Werth ungefähr auf den $1\frac{1}{2}$fachen des Silbers zu stehen kommt. Vermöge seines äußeren Ansehens und seiner allgemein physikalischen Eigenschaften steht das Aluminium in der sogenannten Reihe der einfachen, d. h. chemisch bisher unzerlegten Körper, neben Platina, Silber, Antimon, Wismuth und Nickel, unterscheidet sich aber von ihnen allen durch sein äußerst geringes spezifisches Gewicht, welches nur 2,56 beträgt, während das aller übrigen, einschließlich der edlen Metalle, zwischen den Grenzen 7 bis 22 schwankt. Dagegen steht es den letzteren, den edlen Metallen darin nahe, daß es wenigstens bei gewöhnlicher Temperatur, keine Neigung zeigt, Oxydationsstufen einzugehen, und gerade auf dieser Eigenschaft beruhen seine Vorzüge für technische Verwendung. Der Umfang, in welchem letztere wirklich eintreten wird, muß sich natürlich nach den Kosten der Darstellung richten, welche nach dem Angeführten bis jetzt noch sehr beträchtlich sind. Daß aber unter Umständen dieser Umfang ein sehr weiter werden kann, ist insofern leicht zu begreifen, als das Alumin — wie schon der Name andeutet — hauptsächlich aus dem Alaun gewonnen wird, welcher seinerseits wieder den Grundbestandtheil der verschiedenen Thonerden bildet und folglich einer der in der Natur am weitesten verbreiteten Körper ist. In der That geht das Alumin selbst bei der Temperatur der Rothglühhitze weder mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft, noch des Wassers, noch des Wasserdampfes eine Verbindung ein. Es wird bei gewöhnlicher Temperatur weder von Schwefelwasserstoff, noch von der Salpetersäure, noch von der Schwefelsäure angegriffen. Ob Seesalz, Weinessig und kalkhaltige Substanzen eine Wirkung äußern, ist vielleicht noch nicht ausgemacht; allein man weiß, daß das Silber selbst in dieser Beziehung die Probe keineswegs vollständig aushält, und die etwa entstehenden Aluminverbindungen würden jedenfalls den Kupfer- und Bleioxyden gegenüber den Vorzug der Unschädlichkeit behaupten. Mit Kupfer bildet das Alumin Legirungen, welche sich durch Härte, Leichtigkeit und weißen Glanz auszeichen, wenn der Kupferbeisatz ein sehr geringer ist, wogegen, wenn umgekehrt nur 5 bis 10 pCt. Alumin verwendet werden, das Resultat ein sehr zähes, hämmerbares Broneemetall von goldgelber Farbe giebt. Schon jetzt wird das Alumin in Paris vielfach von den Bijoutiers statt des Silbers zur Anfertigung von allerlei Schmucksachen verwendet, welche auch ins Ausland zu gehen anfangen.

London, 19. Dezbr. [Handelsübersicht der Woche.] Auch in dieser Woche waren es zumeist die auf dem Lande und im Norden des Kontinents vorgekommenen Fallimente, die einen größeren Aufschwung der Geschäfte und des Vertrauens hinderten, doch blieben der Bankausweis, die Börse und die Erleichterung des Geldmarktes sichere Merkmale, daß sich auf unserem Platze Alles zum Besseren gewendet hat, und daß man einer Herabsetzung des Bank-Discontos im Laufe der nächsten Woche mit ziemlicher Bestimmtheit entgegen sehen darf. Einstweilen wurde immer nur noch allererstes Papier unter dem Minimal-Zinsfuß escomptirt; seit gestern ist aber wenigstens dreimonatl. Papier mit gutem Namen nicht mehr ganz ausgeschlossen, und nachdem das Disconto in Paris und Hamburg gefallen ist, wird es unmöglich sein, den hiesigen anomalen Zinsfuß länger beizubehalten. Die starken Geldzuflüsse haben übrigens bereits das ihrige gethan, der Bank das Rückkehren zu geregelteren Verhältnissen zu gestatten. Aus Amerika sind längst mehr Comptanten zurückgeflossen als hinübergewandert sind, und weitere Sendungen stehen in Aussicht. Eingeführt wurden von dort seit 8 Tagen gegen 500,000 L., außerdem 10,000 L. von Sydney, 10,000 L. von Portugal, 43,000 L. von der Levante, 70,000 L. aus dem Continent, und außerdem viel von Rußland, nebst 117,000 L. von Westindien. Versandt wurden 10,000 L. nach Newyork, 10,000 L. nach Westindien und die bekannten Silber-Rimessen nach Hamburg. — Nach Indien und China gehen am 20. an 350,000 L., darunter 250,000 L. auf Rechnung der ostindischen Kompagnie. Silber stellt sich $\frac{1}{4}$ D. niedriger, à 5 S. $2\frac{1}{8}$ D. bis 5 S. $2\frac{1}{4}$ D. — Niedriger stellten sich die Wechselcourse auf Holland, Belgien, Paris, Hamburg, Frankfurt und Wien, aber die meisten bleiben nominell, da kaum ein Wechsel auf eine der deutschen Städte zu begeben war (seit gestern ist auch in dieser Beziehung eine namhafte Besserung). — Die Börse war lebhafteren Schwankungen als vorige Woche unterworfen, doch schließen englische Fonds wieder um $\frac{1}{4}$ höher, während die Avance in engl. Bahnen 2, 3, und 4 % beträgt. — Alle anderen Geschäfte liegen darnieder. Auf der Kornbörse waren, trotz beschränkter Einfuhr, die Umsätze null. — In Liverpool war der Baumwollenmarkt ohne Leben, und bei einem Umsatz von blos 28,000 Ballen (3000 B. Spekl. und 1000 B. Exp.) drückten sich die Preise wieder um $\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ D. — Thee war anfangs gefragter, wurde am Schlusse der Woche ruhiger, behauptete jedoch die Preise der vorigen Woche. — Zucker hat neuerdings um 1—2 S. abgeschlagen. — Kaffee flau mit Tendenz zum Fallen. — Reis etwas niedriger. — Seide ganz vernachlässigt. — Wolle gedrückt und Verkäufe nur mit großen Opfern möglich. — Salpeter um 1—$1\frac{1}{2}$ S. niedriger. — Hanf, Flachs, Oelsamen und Metalle gedrückt; Talg fest. — Die Indigo-Ernte verspricht besser zu werden, als man erwartet hatte.

Bankausweis. Noten in Umlauf: 19,643,560 L. (Abnahme: 499,210 L.; Metallvorrath: 9,450,855 (Zuwachs: 1,381,366 L.) Am bedeutendsten ist diese Vermehrung des Metallvorraths und der Reserve. Diese beläuft sich gegenwärtig auf 4,282,295 L., abgerechnet die 2,000,000 L. anomalen Noten. Der heutige Bankausweis ist somit in jeder Beziehung befriedigend. Doch betragen noch immer die Privatdepositen 15,077,428 L., und die Darlehen auf Privatsichten 29,264,940 L.

§§ **Breslau,** 22. Dezember. [Amtlicher Börsenaushang.] Der Handelskammer zeigen wir ergebenst an, **daß die preußische Bank den Diskont für Platz- und Rimessen-Wechsel auf $6\frac{1}{2}$ pCt., den Zinsfuß für Lombard-Darlehne auf Waaren und Effekten auf $7\frac{1}{2}$ pCt. herabgesetzt hat.** Wir ersuchen Wohldieselbe, die Kaufmannschaft hiervon gefälligst in Kenntniß zu setzen.

Breslau, den 22. Dezember 1857.

Königliches Bank-Direktorium.

† **Breslau,** 22. Dezbr. [Börse.] Obgleich an der Börse die hohen pariser Course bekannt waren, begann diese dennoch in matter Haltung, welche aber nicht lange währte. Im Laufe des Geschäfts stiegen sämmtliche Aktien, besonders Oberschlesische aller Emissionen, und die meisten Kreditpapiere, namentlich österr. Credit-Mobilier, bedeutend; letztere blieben am Schlusse stark Brief zur Notiz. Der Umsatz erschien ziemlich lebbaft. Für Fonds wurden viel bessere Limiten bewilligt.

Darmstädter $91\frac{1}{2}$—$92\frac{1}{4}$ bezahlt, Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 100 bez. und Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 104 Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein $77\frac{3}{4}$—$78\frac{1}{2}$ bezahlt, Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 22. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen ziemlich unverändert; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Dezbr. $32\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Dezbr.-Januar $32\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Januar-Februar 33 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März $33\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 36 Thlr. Gld., Mai-Juni 37 Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —.

Rüböl still, Geschäft unbedeutend; loco Waare $12\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. Dezbr. $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Dezbr.-Januar $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Januar-Februar $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Februar-März $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Kartoffel-Spiritus etwas fester; pr. Dezbr. 7 Thlr. Gld., Dezbr.-Januar 7 Thlr. Gld., Januar-Februar $7\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Februar-März $7\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April $7\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $8\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $8\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juni-Juli — —.

≅ **Breslau,** 22. Dezbr. [Produktenmarkt.] Bei reichlichen Zufuhren hatten wir am heutigen Markte für Weizen und Gerste trägen Abzug, doch haben sich die Preise für gute Qualitäten behauptet, mittle und geringe, sowie blauspitzige Sorten mußten unter Notiz erlassen werden. Der Begehr für schweren Roggen und schönen Hafer war recht gut und die letzten Preise wurden erreicht. Erbsen und Wicken unverändert.

Weißer Weizen	64—68—70—73	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—62—64—66	"	
Brenner-Weizen	50—53—55—58	"	
Roggen	38—40—42—44	"	
Gerste	37—39—41—43	"	
Hafer	29—31—32—33	"	
Koch-Erbsen	60—64—68—70	"	
Futter-Erbsen	50—52—54—56	"	
Wicken	44—45—46—48	"	

Oelsaaten bei regem Begehr und geringem Angebot schöner Qualitäten im Werthe gut behauptet. Winterraps 98—100—102—105 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl ohne Geschäft; loco $12\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. Dezbr. $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Dezbr.-Januar $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Januar-Februar $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., März-April $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus fest, loco 7 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben und guten Qualitäten war auch heute ziemliche Kauflust und die Preise zur Notiz erreichbar.

Rothe Saat	$13\frac{1}{2}$—14—$14\frac{1}{2}$—15 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	14—16—18—$18\frac{2}{3}$ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus bei geringem Handel sehr fest in den Preisen. — Roggen pr. Dezbr. $32\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $32\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Dezbr.-Januar $32\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Januar-Februar 33 Thlr. Br., Februar-März $33\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April $34\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai $36\frac{1}{2}$ Thlr. Br. — Spiritus loco $6\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., pr. Dezbr. und Dezbr.-Januar $6\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Januar-Februar 7 Thlr. Gld., Februar-März $7\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $7\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., März-April $7\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., April-Mai 8 Thlr. Gld., Mai-Juni $8\frac{1}{3}$ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 22. Dezbr. [Zink.] Außer gestern gemeldeten Zinkumsätzen sind noch 4000 Ctr. loco zu $6\frac{1}{2}$ Thlr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 22. Dezbr. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: — F. 7 Z.
Eisstand.

Eisenbahn-Zeitung.

Prag, 20. Dezbr. Die Eisenbahnen unsers Kronlandes sind wieder um eine bereichert worden, die zwar nur eine kleine Strecke (3 Meilen) beträgt, für unsre Industrie, besonders in Eisen und bezüglich des erleichterten Kohlenbezugs unsrer Hauptstadt von großer Wichtigkeit ist. Die Nutschitzer Bahn wird dieser Tage dem allgemeinen Verkehre übergeben werden. Am 15. Januar wird auch von der pardubitz-reichenberger Bahn auf einer weitern Strecke von Josephstadt bis Mastig ($1\frac{1}{2}$ Meilen) die Fahrt eröffnet werden.

Glauchau, 19. Dez. Heute hat die Lokomotive zum erstenmale das Muldenthal in seiner ganzen Ausdehnung von Glauchau bis Zwickau durchschnitten. Zu dieser Festlichkeit ist eine zweckentsprechende Anzahl von Theilnehmern durch Karten eingeladen worden. Am 4. Januar 1858 wird die Bahnstrecke Glauchau-Zwickau für den Kohlentransport eröffnet. (Gl. W.)

Sprechsaal.

Zur Reformirung der Schlesischen Landschaft.

In weiser Voraussicht der Geldkalamität, welche heute dem Kaufmannstande wie dem Grundbesitzer gleich schmerzhafte Wunden schlägt, machte die Schlesische General-Landschaft schon dem engeren Ausschuß in den Sitzungen vom April 1856 und 1857 segensreiche Propositionen, und erklärte, „der Mangel an baarem Kapital lähme nicht nur den Aufschwung der Geschäfte, sondern verhindere auch die Erfüllung der stiftungsmäßigen Zwecke", welche der „Große Friedrich" in der weisen Kabinets-Ordre vom 29. August 1769 so kräftig formulirt: „die Landschaft soll Alles, was zur Erhaltung des öffentlichen Kredits erforderlich ist, respiziren und frei und ungehindert betreiben!"

Durch Ministerial-Reskript vom 20. Juni d. J. wurden die so segensreichen Propositionen der General-Landschaft und des engeren Ausschusses allerhöchst genehmigt, aber leider einem General-Landtag bisher nicht unterbreitet, während die befürchtete Krisis selbst unaufhaltsam hereinbrach, Kapitalien hinter den Pfandbriefen kaum zu 80 pCt. cedirbar, ländliche Produkte, ungeachtet der schwachen Ernte, kaum verkäuflich, Zinsen und Tagelohn aber unerschwinglich hoch sind!

Hic Rhodus! hic salta! Gefahr ist im Verzuge!

Möchten doch einzelne Kreisstände und alle bevorstehenden Kreis- und Fürstenthums-Landschafts-Tage beantragen, resp. beschließen:

1) Die schleunigste Berufung eines General-Landtages.

2) Die bevorstehenden landschaftlichen Weihnachts-Zinsen werden wie 1848 und wie bei früheren geringeren Kalamitäten aus jedes Dominii Amortisationsfonds entnommen event. bis Johannis gestundet.

3) Auf das vierte Sechstheil, also bis zwei Dritttheil der landschaftlichen Taxe, werden baldigst neue 4proz. Pfandbriefe gewährt konform dem Minist.. Reskript vom 20. Juni d. J. und den neuesten Propositionen des engeren Ausschusses. — Nach dem Antrage des liegnitz wohlauer Systems (s. Pag. 7 des Protokolls vom 5. Mai 1857) würde $\frac{1}{2}$ pCt. Amortisation und $\frac{1}{2}$ pCt. zur Prämien-Verloosung den Cours stets über pari halten. — Nach der Kabinets-Ordre vom 29. August 1769 hat die Landschaft das Recht, bis 6 pCt. Zinsen zu geben und zu nehmen und mit einem perpetuirlichen Realisationsfonds Pfandbrief-Apoints zu 20 Thlr. auszugeben. Bei verweigerter Notenemission würden diese neuen 3proz. bis 4proz. Prämien-Pfandbriefe à 20 Thlr., gedruckt im Format von Bank-Noten, mit 4 Coupons an den 4 Rändern und dem 5. Stich-Coupon in der Mitte, also alle 5 Jahre zu konvertiren, für die Darlehnskasse vollständig die verweigerten Bank-Noten vertreten und dem Verkehr mehrere Millionen beliebte Zahlungs-Valuta zuführen.

4) Alle künftig zu emittirenden Pfandbrief-Schulden sind stets durch Pfandbriefe ohne Apoints-Beschränkung abzahlbar, wie schon im System Liegnitz-Wohlau beantragt, und gleichfalls die General-Versammlung der Kredit-Verbundenen der kur- und neumärkischen Ritterschaft zu Berlin am 10. November d. J. in sanktionirender Gegenwart des Ministers von Westfalen (s. Kreuzzeitung Nr. 273) beispielsweise beschloß, „daß künftig neue 4proz. Pfandbriefe nicht mehr auf ein bestimmmtes Gut lauten und eingetragen werden, sondern ihre Sicherheit in hypothekarischen Schuldverschreibungen von gleichem Belange finden, die für das Kredit-Institut mit gleichem Zinssatze auf die Güter der Pfandbriefsnehmer eingetragen werden und bis zu zwei Drittel des Taxwerthes zu bewilligen sind. Hierdurch wird für die Schuldner der Vortheil erreicht, daß sie bei Abtragung ihrer Schuld den entsprechenden Betrag an solchen neuen Pfandbriefen nach ihrem Course ankaufen und dem Kredit-Institute zum Nennwerthe in Zahlung geben können, ohne daß es irgend auf bestimmte Apoints ankommt, wie dies bei den alten, immer auf ein bestimmtes Gut lautenden Pfandbriefen der Fall ist. — Die Sicherheit dieser Pfandbriefe ist noch durch die General-Garantie aller Assoziirten und durch die Verhaftung des ganzen Vermögens des ritterschaftlichen Instituts verstärkt. Ihre Amortisation erfolgt auf gleiche Art, wie die der alten Pfandbriefe durch Einzahlung von $\frac{1}{2}$ pCt. jährlich außer den Zinsen.

5) Die Differenz zwischen dem Nennwerthe und dem etwa niedriger stehenden Börsencourse neu zu emittirender 4proz. Pfandbriefe kann den Rittergutsbesitzern bei Ausreichnng von Pfandbriefen in baarem Gelde darlehnsweise aus der Darlehnskasse, Realisations- oder eigenthümlichen Fonds gewährt werden, welchen Betrag, nebst 4 pCt. Zinsen davon, dieselben durch ein besonders an den Instituts-Fonds zu entrichtendes halbes Prozent der mit solcher Coursdifferenz ihnen gegebenen Pfandbriefe abzutragen haben. Dadurch erwächst ihnen der große Vortheil, daß sie ohne Schwierigkeit und besondere Opfer die verschriebene und eingetragene Valuta auch bei niedrigen Coursen der Pfandbriefe sofort erfüllt bekommen kann. Konform sind die Beschlüsse der kur- und neumärkischen Ritterschaft vom 10. November d. J.

6) Die landschaftliche Darlehnskasse (Regulativ vom 13. November 1848 und 21. April 1856) soll annähernd den Beschlüssen des engeren Ausschusses vom 28. April 1856, 5. Mai d. J. und Minist.-Reskript vom 20. Juni d. J. nach dem Vorbilde der so segensreichen ritterschaftlichen Bank zu Stettin künftig ipso jure kraft der Autonomie und dem Korporationsrechte, welche die Stiftungsurkunde vom 29. August 1769 verleiht, alle Geschäfte einer Privat-Diskonto-Bank für die Kredit-Verbundenen betreiben.

Da die Regierung seit 1846, ungeachtet wiederholt dringender Anträge der Generallandschaft, die Notenemission verweigert, und die Landschaft stiftungsmäßig das freie Recht auswärtiger Anlehen hat, so werden die dazu disponiblen eigenthümlichen und Amortisations-Fonds (s. Protok. des engeren Ausschusses vom 5. Mai d. J. S. 7) 4,040,372 Thlr. in Pfandbriefen und 87,259 Thlr. baar, in Summa 4,127,631 Thlr., als beständiger stiftungsmäßiger Realisations- oder Darlehns-Fonds konstituirt und zur Hälfte durch Verkauf oder eine auswärtige Anleihe von 2 Millionen Thlr. versilbert, zur Hälfte in neue 4pCt. Prämien-Pfandbriefe in Apoints à 20 Thlr. in Format von Banknoten konvertirt, wie oben ad 3 spezifizirt ist. Diese landschaftlichen Pfandbriefsnoten à 20 Thlr. werden jederzeit an der Realisations- oder Darlehnskasse in Baar umgewechselt und alle 5 Jahre konvertirt oder eingezogen.

Diese somit über 4 Millionen Thlr. kraftvoll arbeitende Darlehns- oder Realisationskasse wird berechtigt, nach der Kab.-Ordre vom 29. August 1769 alle Geldgeschäfte der Kreditverbundenen billigst zu vermitteln, besonders a) Kapitalien der Kredit-Verbundenen anzunehmen und mit ihnen in Giro-Verkehr zu treten, wobei natürlich jedes Dominium mindestens so viel laufenden Kredit hat, als es durch seinen eingeschossenen Antheil am Amortisations-Fonds beitrug, bei 42,373,980 Thlr. schwebender Pfandbriefsschuld bis 10 pCt. seiner speziellen Pfandbriefsschuld. b) Gezogene und trockene Wechsel mit drei Unterschriften von Kredit-Verbundenen auf 3 Monat Ziel zu diskontiren.

Während im letzten Jahre die Darlehnskasse exklus. Verwaltungskosten nur einen Jahresgewinn von 622 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. brachte, und der eigenthümliche Fonds brach lag, würde sie in der neuen Gestaltung bei irgend kaufmännischer Umsicht nicht nur in einem Jahre den Coursverlust an den 2 Millionen zu versilbernden Pfandbriefen ersetzen, sondern jährlich über 200,000 Thlr. Ueberschuß zum eigenthümlichen Fonds abführen und so grandios und stetig wachsend bald die Zinszahlung an Stelle der Kredit-Verbundenen theilweise übernehmen.

Welche wohl organisirte umfassende Verwaltung mit Filial-Comptoirs in allen verkehrsreicheren Fürstenthumsstädten findet die künftige Realisations- oder Darlehnskasse schon vor!

Der Status der schlesischen Landschaft vom 31. März v. J. ergab 141,695 Thlr. jährlicher Einnahmen, wovon 36,300 Thlr. zum eigenthümlichen Fonds geschlagen und 56,228 Thlr. Gehälter, 17,800 Thlr. Centralverwaltungskosten, 16,680 Thlr. Diäten, 13,628 Thlr. Bureaubedürfnisse, 9685 Thlr. Pensionen verausgabt wurden.

Angesichts der nicht enden wollenden Valuta-Kalamitäten hat jeder Patriot, gewiß aber eine so gewichtige Korporation als „die kreditverbundenen Stände Schlesiens" die Pflicht, kräftigst einzugreifen und zu respiciren, was zur Erhaltung des öffentlichen Kredits erforderlich ist, und solches nach bestem Vermögen frei und ungehindert zu betreiben! — So der stiftungsmäßige Wille des „Großen Friedrich!" (Kab.-Ordre vom 29. August 1769.) Agrophilos.

Zur nahen Festzeit empfehle ich die reichhaltigen Vorräthe meiner **Buchhandlung**, so wie meines **Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Geschäfts**. Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte:
Marie Lehmann.
Robert Schnabel.
Bunzlau. [5381] Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Therese Bedewitz.
Fritz Kükelhahn.
Oels, den 23. Dezember 1857. [5382]

Als Verlobte empfehlen sich: [5128]
Selmar Heller.
Agnes Körner.
Königshütte.

Allen theilnehmenden Freunden in der Nähe und Ferne zeigen wir hiermit statt besonderer Meldung die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Herrn Pastor **Krause** zu Neudorf am Gröditzberge ganz ergebenst an. [5098]
Neukirch, den 18. Dezember 1857.
Ulbrich und Frau.

Durch Gottes Gnade ist meine geliebte Frau, geb. **von Hippel,** am gestrigen Tage von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden. Ich beehre mich dies statt jeder besonderen Mittheilung ergebenst anzuzeigen. [5130]
Breslau, den 22. Dezember 1857.
Freiherr **von Schleinitz,**
Wirklicher Geheimer Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

Die heut glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Ottilie,** geb. **Caro,** aus Glaz, von zwei gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. [5400]
Gleiwitz, den 21. Dezember 1857.
J. Freund jun.

[5102] Todes-Anzeige.
Heute starb hierselbst der erste Lehrer an der katholischen Stadtschule und Rector chori, Herr **Josef Hausdorf,** in dem Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene hat sein Amt 31 Jahre hindurch mit großer Liebe zum Berufe, pflichtgetreu und gewissenhaft verwaltet. Seine Biederkeit sichert ihm ein ehrenvolles Andenken. Friede seiner Asche!
Trachenberg, den 21. Dezember 1857.
Der Magistrat und die städtische Schulen-Deputa ion.

[5386] Todes-Anzeige.
Hiermit entfernten Freunden und Bekannten tiefbetrübt die Anzeige, daß mir heut der unerbittliche Tod meine einzige, geliebte Schwester in dem Alter von 25 Jahren entrissen hat, und bitte um stille Theilnahme.
Striegau, den 21. Dezember 1857.
Heinrich Köhler.

Am 16. d. M. verschied sanft im Alter von 84 Jahren unser guter Gatte, Vater, Groß-, Urgroßvater und Schwager, Herr **Jos. M. Pringsheim.** Mit der Bitte um stille Theilnahme, widmen diese Anzeige:
Die Hinterbliebenen.
Bernstadt, den 20. Dezember 1857. [5401]

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Nacht um 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager der Geheime Regierungsrath a. D. **Kulau,** Ehrenmitglied der königl. Regierung zu Posen, Ritter des rothen Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub, im Alter von 85 Jahren.
Töschwitz, den 21. Dezember 1857.
[5101] Die Hinterbliebenen.

Den am 20. d. Mts. nach kurzen Leiden erfolgten Tod ihrer theuren Mutter, der verw. O.-L.-G.-Registrator **Schmidt,** zeigen Verwandten und theilnehmenden Freunden mit der Bitte um stilles Beileid, statt jeder besonderen Meldung, an: [5389]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 22. Dezember 1857.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 23. Dezember. Viertes und letztes Gastspiel des Fräul. **Geisthardt,** vom königl. Hoftheater zu Hannover. **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. (Rosine, Frl. Geisthardt.) Vorher: **„Der alte Feldherr."** Heroisches Singspiel in 1 Akt von Karl von Holtei.
Donnerstag den 24. Dezember bleibt die Bühne geschlossen.

Zwei neue Figuren
sind in der **Kunst- und wissenschaftlichen Sammlung von G. Zeiller,** Ohlauer-Stadtgraben 20, vis-à-vis dem Tempelgarten, **kurze Zeit ausgestellt.** Täglich geöffnet. Entrée 5 Sgr. [5383]

Die vacante Rectorstelle
an der ev. Stadtschule zu Marklissa, welche 350 Thl. Gehalt u. freie Wohnung gewährt, soll mit einem pro Rektoratu geprüften Candidaten der Theologie besetzt werden. Meldungen nimmt i. Auftrage d. Patrocinii d. dortige Pfarramt an.

Die **Parforce-** und **Hetz-Jagden** erklärt der Thierschutz-Verein für **keine** Thierquälerei.
[5079] **Mirabile.**

Im Saale zum blauen Hirsch:
Weihnachtsausstellung.
Berühmte Transparent-Oel-Gemälde
der königlichen Academie zu Berlin.
Hauptmomente des alten und neuen
[5064] Testaments darstellend.
Mit Musikbegleitung.
Jedes Gemälde ist 130 □Fuss gross.
Kassenöffnung $6\frac{1}{2}$, Anfang 7, Ende nach 8 Uhr.
Näheres Tageszettel und Programme.

Preisaufgabe.

Der in Leipzig verstorbene **Freiherr Max v. Speck-Sternburg** hat der unterzeichneten Gesellschaft ein Vermächtniss zu einem Ehrenpreise für die beste Abhandlung über einen gemeinnützigen Gegenstand aus dem ökonomischen Fache hinterlassen.

Demnach ist beschlossen worden:
diesen Ehrenpreis im Betrage von **Einhundert und fünfzig Thalern**
dem Verfasser der besten Abhandlung über
„die zweckmässigste Ernährung des Rindviehes vom wissenschaftlichen wie praktischen Standpunkte"
zuzuerkennen.

Die Preisschriften sind an das Präsidium der Gesellschaft mit einem Motto und versiegelten Namenszettel bis spätestens den 23. Dezember 1858 einzusenden.

Breslau, den 20. Dezember 1857. [5123]
Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Göppert. Ebers. Bartsch. v. Goertz. Klocke. v. Wechmar.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,

konzessionirt am 28. Februar 1823,
mit einem Gewährleistungs-Kapital **von Zwei Millionen Thaler** versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung stattfinden kann: Gebäude, Hausmobiliar, Erndte- und Viehbestände, Ackergeräthschaften, Maschinen- und Fabrikutensilien, Waarenlager, überhaupt bewegliches und unbewegliches Eigenthum gegen Feuersgefahr.

Ueber die näheren Bedingungen, das Verhältniß der Gesellschaft gegenüber der königl. Rentenbank und über die den Hypothekenbesitzern zu gewährende Sicherstellung ertheilen die nachgenannten Agenten in Breslau jede gewünschte Auskunft. Dieselben empfehlen sich zur Vermittelung jeder Art von Versicherungen und behändigen die nöthigen Antragsformulare gratis.

Lorentz Salice, General-Agent, Junkernstraße Nr. 6.
Louis Dyhrenfurth, Haupt-Agent, Blücherplatz Nr. 12.
J. C. A. Scholtz, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 17.
Th. Morgenthal, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 17.
Louis Pacully, Junkernstraße Nr. 27.

Breslau, den 23. Dezember 1857. In Vollmacht der Direktion.
[5125] **C. M. Schmook.**

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Es sollen 14 Stück Thorwege in Einem oder 2 Loose und außerdem die dazu erforderlichen Eisenbeschläge zu einer Lokomotiv- und Wagen-Reparatur-Werkstätte nach einem auf hiesigem Bahnhofe bereits vorhandenen Probethor, welches durch den betreffenden Bahnmeister vorgezeigt wird, angefertigt werden, und sind Offerten mit Preisangabe bis zum 28. d. M. an den Unterzeichneten franco einzureichen.

Die Ablieferung dieser Thore muß bis zum 15. Februar 1858 erfolgen.

Oppeln, den 20. Dezember 1857. [5105]
Der Ober-Ingenieur und Betriebs-Direktor **Grapow.**

Thuringia.

Zur Aufnahme von Lebens-, Kapital- und Renten-Versicherungen gegen billige Prämie unter sicherer Garantie empfiehlt sich die Spezial-Agentur der Thuringia.
[5109] **Otto Bobrzyk,** Neumarkt Nr. 13.

Der Görlitzer Anzeiger,

welcher allwöchentlich dreimal erscheint und die älteste und verbreitetste Zeitschrift der Lausitz ist, nimmt alle amtlichen und nichtamtlichen Bekanntmachungen auf und berechnet für die dreimal gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pfennige. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich $12\frac{1}{2}$ Sgr. und durch die kgl. Postämter 15 Sgr. Derselbe bringt die politischen Nachrichten in gedrängter Kürze, berichtet alle wichtigen Vorfälle, welche Görlitz und die Lausitz, sowie das angrenzende Böhmen und Sachsen betreffen.
Die Expedition des Görlitzer Anzeigers.
Petersstraße Nr. 320/15. [5099]

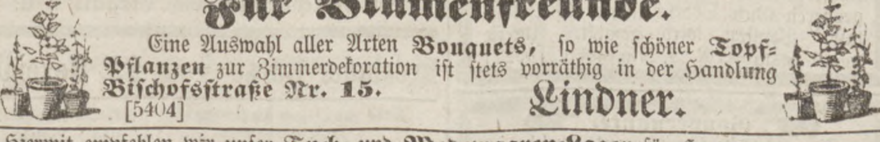
Im Verlage von **T. König & Comp.,** Schweidnitzerstrasse Nr. 8, erschien so eben: [5113]

Deutsche Lieder aus Italien,

1) Schlummerlied, 2) Der Spielmann,
von Gustàvo Romanóf Ruczizky,
Mitglied der Akademie der heiligen **Cäcilia** in **Rom** und **Bergamo.**
Diese Lieder, durchdrungen von grosser Wärme und Innigkeit des Gefühls und angehaucht von den Erinnerungen eines längeren Aufenthalts in Italien werden nicht verfehlen, allgemeinen Beifall zu finden.

Ohlau-Strehlener Chaussee.

General-Versammlung, Sonnabend den 9. Januar 1858, Mittags 1 Uhr, im Gasthofe „zum deutschen Hause" hierselbst.
Die Gesellschafts-Mitglieder werden hierzu gemäß § 27 der Statuten eingeladen. [5103]
Ohlau, den 21. Dezember 1857. **Das Direktorium.**



Für Blumenfreunde.

Eine Auswahl aller Arten **Bouquets,** so wie schöner **Topf-Pflanzen** zur Zimmerdekoration ist stets vorräthig in der Handlung **Bischofsstraße Nr. 15.**
[5404] **Lindner.**

Hiermit empfehlen wir unser **Tuch-** und **Modewaaren-Lager** für Herrengarderobe.
Rock- u. Beinkleiderstoffe in Düffel, Tuch, Velour u. Bukskin,
Westen in Seide, Sammt, Wolle, Cachemir,
Seidene Taschentücher, Halstücher, Cravatten, Shawls 2c.
Wir liefern diese Fabrikate renommirter in- und ausländischer Fabriken zu Preisen aus erster Hand.
Gebrüder **Heinke,**
[4498] Blücherplatz, Börse Nr. 16, erste Etage.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt **Großstühle** und **Damen-Fauteuils** von 8 Thlr. an, **Chaise longue, Sophas,** so wie **Gardinenverzierungen** in größter Auswahl zu billigsten Preisen:
[4393] **A. Heinze,** Albrechtsstraße Nr. 37.

Zu Weihnachts-Geschenken:

Echte Batisttücher, in höchst **eleganten Cartons,**
das halbe Dutzend 2 Thlr., $2\frac{1}{2}$ Thlr. und 3 Thlr., **sind wieder vorräthig.**
Eduard Kionka, Ring Nr. 42. [5060]

Newyorker Circus.

Heute Mittwoch den 23. Dezember:
Erste Vorstellung
der Kunstreiter-Gesellschaft aus Amerika.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Preise der Plätze: Balkon-Loge 20 Sgr. Tribune 20 Sgr. Numer. Parquet 15 Sgr. Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz $7\frac{1}{2}$ Sgr. Gallerie 4 Sgr.
NB. Donnerstag den 24. d. bleibt der Cirkus geschlossen.
[5127] **S. Q. Stokes,** Direktor.

Zur Nachricht,

dass jetzt die neue Auflage von Zimmermann's Chemie für Laien, 1. Liefr., Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr., erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung eingetroffen ist. — Die erste Auflage, **30,000** Exemplare stark, war in 14 Tagen vergriffen. Wer dieses Werk, das für Jeden in hohem Grade lehrreich, nützlich und interessant ist, noch nicht kennen sollte, dem steht gern die erste Lieferung zur Durchsicht zu Dienst und nehmen wir dieselbe, auch wenn gelesen und aufgeschnitten, zurück, [5110]
G. P. Aderholz.

H. Gerson's Mode-Zeitung.
Zeitschrift für Mode, Industrie, Kunst und Literatur.
Alle 14 Tage 1 Nummer in 2 Bogen gr. 4. mit vielen fein gestochenen Originalbeilagen. Preis nur 1 Thlr. pro Quartal. [5087]
In **Breslau** werden Abonnements darauf angenommen in der
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
M. Hancke & Co.,
Junkernstrasse 13, neben d goldn. Gans.

Wintergarten.

Heute Mittwoch den 23. Dezember: [5111]
Gesang- und Zither-Konzert
des **Isarthaler Alpensänger-Quartetts**
P. Lang u. G. Wolfsteiner 2c.
Das Programm wird an der Kasse ausgegeben.
Das **Streich-Quintett** spielt täglich.

Weiss-Garten.

Heute, Mittwoch, den 23. Dezember: **14tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (Eroica) von Beethoven und mehrere Piecen mit Harfe.
Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr.,
[5393] Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Mittwoch den 30. Dezember:
15tes Abonnements-Konzert.

Heute: **Großes Konzert**
in der **pariser Restaurations-, Wein-, Bier- und Konzerthalle, Ring 19,**
von der beliebten Familie Meyer aus Wien.
[5065] Anfang 5 Uhr. **B. Hoff.**

Im Begriffe auf längere Zeit zu verreisen, habe ich mein Kameral-Amt in Trachenberg bevollmächtigt, alle während meiner bevorstehenden Abwesenheit vorkommenden Geschäfte in meinem Auftrage zu erledigen, wovon ich alle Diejenigen ergebenst benachrichtige, mit welchen ich in Geschäftsverbindung zu stehen die Ehre habe.
Schloß Trachenberg, 18. Dez. 1857.
Herrmann Fürst **Hatzfeldt.**

Aufforderung!
Fräulein **Caroline Neumann,** welche sich in letzterer Zeit in Mikultschütz bei Beuthen bei dem Wirthschaftsbeamten Meridies und dann in Falkenberg aufgehalten hat, wird hierdurch aufgefordert, mir ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort baldigst anzuzeigen.
[5055] **Carl Günther** in Ohlau.

Es empfiehlt sich das [2369]
Kommissions-, Speditions- und Incasso-Geschäft
von **Carl Meyer** in **Cüstrin.**

Eine **Ackerwirthschaft** in Biskupice szalone bei Ostrowo, Großh. Posen, von 138 Mg. Land 2. und 3. Klasse, incl. 12 Mrg. Wiesen, mit den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, ist aus freier Hand zu verkaufen. Es sind darauf ausgesäet 52 Viertel poln. Maß Korn. Die Wirthschaft ist ⅛ M. von der Chaussee, 1 M. von Ostrowo und 1 M. von Kalisch entfernt, und deren Preis 3300 Thlr. — Kauflustige wollen sich direkt an den Wirthschaftsbesitzer J. Tyrakowski in frankirten Briefen oder persönlich melden, und die Bedingungen einsehen. [5100]

Ein **Wirthschaftsbeamter,** der polnischen Sprache mächtig, in allen Wirthschaftszweigen mit den nöthigen Erfahrungen und Kenntnissen ausgerüstet, sucht bald oder zu Ostern ein Engagement. Näheres auf portofreie Anfragen bei dem Agenten **E. Muhr** in Oppeln. [5104]

Bekanntmachung.
Die an den zweiten (Mittags-) Eisenbahnzug zwischen Reichenbach und Breslau resp. Liegnitz sich anschließende, tägliche, viersitzige Personen-Post zwischen Glaz und Reichenbach (über Frankenstein) wird zum 1. Januar k. J. aufgehoben werden. [1230]
Breslau, den 19. Dezember 1857.
Der Ober-Postdirektor **Schulze.**

Konkurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu **Beuthen** OS.
I. Abtheilung.
Den 19. Dezbr. 1857 Vormittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen der Kaufmanns Emanuel Bloch zu Beuthen OS. ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 15. Dezbr. 1857
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Fikus hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 4. Jan. 1858, VM. $11\frac{1}{2}$ Uhr,
in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. II. vor dem Kommissar Kreisrichter Schedler anberaumten Termin die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. Febr. 1858 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 20. Jan. 1858 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 11. Febr. 1858, VM. 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. II., vor dem Kommissar, Kreisrichter Schedler, zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte v. Garnier, Gutmann, Leonhard und Justizrath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Beuthen OS., den 19. Dezbr. 1857.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[1187] **Bekanntmachung.**
Höherer Bestimmung zufolge soll die zwischen Frankenstein und Glaz gelegene Chausseegeld-Hebestelle zu Friedrichswartha vom 1. Februar 1858 ab an den Bestbietenden verpachtet werden und ist ein Termin hierzu auf den
14. Januar 1858 von Vorm. 9 bis Mittag 12 Uhr
in dem Geschäftslokale des königlichen Unter-Steueramts Glaz anberaumt, woselbst, so wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Zollamt die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen und die Einnahmeverhältnisse der genannten Hebestelle täglich während der gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden können.
Mittelwalde, den 5. Dez. 1857.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

= Holzverkauf. = [1229]
Es sollen:
Montag, den 28. d. Mts. Morgens von 10 bis 12 Uhr aus dem königl. Forstbezirk Glausche im Schlage (Jag. 56 an der Droschkauer Straße):
160 Stämme stark kiefernes Bau- u. Nutzholz,
Dinstag, den 29. d. Mts. Morgens von 10 Uhr ab, aus den Etatsschlägen des Forstbezirks Schadegur (Jagen 28 und 35) in der Försterei daselbst:
78 Stämme eichenes Nutz- u. Schirrholz,
250 „ kiefernes mittel Bau- und Nutzholz.
32 „ fichtenes Bau- u. Nutzholz,
12 fichtene Reißlatten und 15 dergl. Leiterbäume,
gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. Die betr. Schläge sind ½ Meile von der von Reichthal nach Breslau führenden Chaussee entfernt. Die Lokalforstbeamten sind beauftragt, die Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen.
Windischmarchwitz, den 20. Dez. 1857.
Der königl. Oberförster **Vosfeldt.**

Feine Eisengußwaaren
empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken:
J. Krawczynski,
[5120] Ohlauerstraße Nr. 23.

Jagdgewehre, Doppelflinten,
Büchsen und Pistolen, von G. A. Störmer in Herzberg, [5115]
Doppelflinten, Büchsen
und Pistolen aus den besten Fabriken Suhl's und Lüttich's, Jagdtaschen, Kupferhütchen-Aufsetzer 2c. empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20:

Kalender für 1858:

Trewendt's Volkskalender, à 12½ u. 15 Sgr.
Steffen's dito à 12½ u. 15 Sgr.
Gubitz's dito à 12½ u. 15 Sgr.
Lindow's dito à 10 Sgr.
Trowitzsch's dito à 10 Sgr.
Katholischer dito à 10 Sgr.
Gemeinnütziger dito à 8 Sgr.
Plattdeutscher Volks-Kalender, à 10 Sgr.
Der Bote, à 11 und 12 Sgr.
Kolping's Kalender für Katholiken, à 10 Sgr.
Berliner genealog. Kalender, à 15 Sgr.
Preußischer National-Kalender, à 12½ und 22½ Sgr.
Die Spinnstube, à 12½ Sgr.
Auerbach's Familien-Kalender, à 12 Sgr.
Illustrirter Familien-Kalender à 5 Sgr.
Paynes Miniatur-Almanach, à 7½ Sgr.
Lindow's kleiner Volkskalender, à 5 Sgr.
Breslauer, Glogauer und Preußischer Hauskalender, à 5 Sgr. und 6 Sgr.
Neubarth's schlesischer Schreib-Kalender, à 8 Sgr.
Preußischer **Medicinal**-Kalender, 2 Thle., à 1 Thlr.
Mentzel und Lengerke's landwirthschaftlicher Kalender, à 22½ und 25 Sgr.
Polytechnischer Kalender, 2 Thle., à 22½ Sgr.
Hoffmann's Bau-Kalender, à 27½ Sgr.
Preuß. Militär-Kalender, à 20 Sgr.
Termin-Kalender für Polizeibeamte, à 22½ Sgr.
Almanach für Beamte und Geschäftsleute, à 17½ Sgr.
Tägliches Notizbuch für Comtoire, à 17½ Sgr.
Notiz- und Reise-Kalender, à 17½ Sgr.
Schreib- und Termin-Kalender, à 10 Sgr., 12½ Sgr., 17½ Sgr., 18 Sgr., 22½ Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr.
Notizbücher, Agenden 2c., à 10 Sgr., 12 Sgr., 18 Sgr., 20 Sgr.
Damen-Kalender in Etuis, à 12 Sgr., in Leder à 17½ Sgr., in plattirte **Golddecken** (sehr elegant), à 1 Thlr.
Berliner Taschen-Kalender, à 15 Sgr.
Brieftaschen- und Portemonnaie-Kalender, à 4 und 5 Sgr.
Kleine und große Wand-, Bureau- und Comtoir-Kalender, à 2½ Sgr., 3 Sgr., 4 Sgr., 5 Sgr., 7½ Sgr.
Haushaltungs-Tagebuch für deutsche Frauen à 18 Sgr.
Landwirthschaftlicher Kalender für Frauen 2 Th., à 28 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [3839]

Empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk.

Im Bibliographischen Institut zu Berlin erschien, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandlung **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20: [5131]

Neuestes Würfelspiel oder die Reise von Konstanz nach Köln.

Preis elegant cartonirt. 5 Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele.

Im Verlage von B. F. Voigt in Weimar ist erschienen, vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchhandlung **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20:

Büttner, Chertier, Hamburger und Harzer, die

Luftfeuerwerkerei

für Feuerwerker und Dilettanten, oder Anleitung, wie man mit wenigen Kosten alle Arten von Kunst- und Lustfeuern zur Verschönerung öffentlicher und häuslicher Feste zubereiten kann. Nebst Auswahl der schönsten farbigen Sätze und einer Beschreibung des elektrischen Lichts. Achte, namentlich mit der Beschreibung des elektrischen Lichts vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 12 lithogr. Tafeln. 8. 1856. Geh. 20 Sgr.

(Bildet auch den 92. Band des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

Vier Pyrotechniker von anerkannter Befähigung haben sich in dieser 8ten um 3 Bogen und 2 Tafeln vermehrten Auflage vereinigt, um diesen Gegenstand zwar kurz, aber deutlich und vortrefflich zu erschöpfen und ihr zugleich das Neueste auf dem Felde der Pyrotechnik, z. B. das elektrische Licht, die Anfertigung der neuen verbesserten Raketen, sowie der neuen farbigen Feuer 2c. einzuverleiben. Bei einem höchst bescheidenen Preis leistet sie mehr, als manches größere und viel theurere Werk, besonders für Lustfeuer zur Verherrlichung öffentlicher und häuslicher Feste, zu prachtvoll gefärbten Brillantfeuern und zu höchst effektreichen Theaterscenen.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in **P.-Wartenberg: Heinze** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [4879]

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [2260]

Biblische Geschichten

aus dem alten und neuen Testamente

für Schule und Haus,
mit Berücksichtigung der Reihenfolge Michael Morgenbesser's
unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nacherzählt
und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von
Friedrich Deutsch.
8. 6 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).



Echte

Patent-Oel-Sparlampen,

welche alle anderen Arten Lampen übertreffen, sind in **Hänge-, Wand-, Tisch-, Moderateur-Lampen** vorräthig; dieselben verbreiten das hellste Licht, dampfen bei 3 Zoll langer Flamme nicht und kosten sehr wenig Oel. Desgleichen empfehle ich andere Metallwaaren, und werden auch brauchbare Schiebelampen in obige umgearbeitet. [5119]

J. Krawczynski,
Metallwaaren-Fabrikant, Ohlauer-Straße Nr. 23.

Operngläser

mit den besten Gläsern à 2, 4 und 6 Thlr. pro Stück, so wie **Stereoskopbilder** zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfehlen: [5112]
Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau, Schweidnitzerstraße 46.

Schönsten Räucher-Lachs

bei **Hermann Straka, Junkern- u. Dorotheenstraße-Ecke 33,**
[5124] Thee-, Delikatessen-, Colonialwaaren- und Mineralbrunnen-Handlung.

Frische Bratwurst zu Karpfen

empfiehlt von heut ab zu dem bevorstehenden **Weihnachts-Abend** [5374]
G. Maetze, Wurstfabrikant, Schmiedebrücke Nr. 20, im Nußbaum.

Zur Servirung der Tafeln zum Feste empfiehlt als Hauptstücke farcirte und dekorirte Schweinsköpfe mit Pistacien à la Admiral Tom Pouce, das Stück zu 6 bis 7 Pfund,

C. F. Dietrich,
Pasteten- und Wurst-Fabrikant, Schmiedebrücke Nr. 2. [5078]



Frische, so wie auch geräucherte **Bratwürste,** nach Frankfurter Art, empfiehlt zu Karpfen die Pasteten- und Wurst-Fabrik des [5077]

C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2.

20,000 in kaum 8 Monaten.



Fr. Ferd. Sohn's

Wahrsager-Karten,

nebst
Verfahrungsweise
und
die Deutung des vollen Spiels von 52 Karten,
wie die
Kunst, einen Stern zu legen.
Eleg. illum. 7½ Sgr.
(Verl.-Bureau in Berlin.)

Es ist allgemein bekannt, daß alles durch diese Karten Vorhergesagte eingetroffen ist.

In **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:
In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [5129]

Bier zum Karpfenkochen, eigens dazu gebraut, empfehle ich von heute Mittag an, das Quart 1 Sgr.
[5384] **A. Scholz,**
Oderstraße 20, in Lehmann's Hause.

Zum bevorstehenden Feste.
Das beliebte

Mannheimer Süßbier

zum Kochen der Karpfen

ist auch in diesem Jahre zum Verkauf gestellt. Die geehrten Reflektanten werden ersucht, Krüge oder Fäßchen recht zeitig einzusenden, da bei den überhäuften Bestellungen die Ausführung derselben erschwert wird. — Gleichzeitig empfehle ich:
Mannheimer Süßbier, à Quart 1 Sgr.,
mein **Weizenbier** à Flasche 2 Sgr.,
mein **Oderbruchbier** à Flasche 2 Sgr.,
mein magenstärkendes **Malz-Extraktbier** à Flasche 10 Sgr., welches letztere wegen seiner Vorzüglichkeit allgemein berühmt ist.

B. Hoff, Brauermeister.
[5126] Pariser Keller, Ring 19,

Posten-Gesuch.

Ein sehr tüchtiger Wirthschafts-Inspektor, seit vielen Jahren Landwirth, sowohl mit den technischen Gewerben und Fabrikationszweigen vollkommen vertraut, ausgezeichnet in der Agrikultur, in der ländlichen Gerichtsbarkeit, in der Polizeiverwaltung und im Rentfache sehr bewandert, in der vollsten Manneskraft, streng rechtlich und ganz zuverlässig, auch kautionsfähig, wünscht unter mäßigen Ansprüchen, Neujahr, Ostern oder Johanni 1858 einen Posten.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [5117]

Nicht zu übersehen.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir auch dieses Jahr, **heute und morgen zum heiligen Abend, Karpfen u. s. w.** in den Nachmittagsstunden **auf dem Neumarkte** (nicht mehr in den Häusern wie früher) feilbieten und verkaufen und bitten um gütigen Zuspruch. [5405]

Die Fischhändler auf dem Neumarkte.

Ein Prima-Wechsel über 387 Thlr. 9 Sgr. auf die Herren Gebrüder Friederici hier, bereits von denselben acceptirt, fällig Ende Februar 1858, ausgestellt von Koop, Strothof u. Co. in Bremen, ist verloren gegangen. Vor dem Ankauf dieses Wechsels wird gewarnt, da die nöthigen Schritte bereits veranlaßt sind, daß derselbe nicht eingelöst wird. [5398]

Ein Werkmeister,

welcher die Fabrikation einfacher — **meist leinener Gewebe** — in einer Strafanstalt und auf dem Lande leiten kann, dabei befähigt ist, auch den Einkauf von Garnen und Geweben selbstständig zu besorgen, findet **günstige und dauernde Stellung.**

Solche, welche in ähnlicher Weise bereits gearbeitet haben, werden vorzugsweise berücksichtigt. Franco-Offerten unter W. S. 17 mit Mittheilung über bisheriges Wirken befördert die Expedition dieser Zeitung. [5396]

Ein gebildeter junger Mann, der sich schon längere Zeit bei der Landwirthschaft befindet, sucht eine Stelle auf einem größeren Gute Oberschlesiens als Volontair. Pension wird gezahlt. Adresse poste restante R. S. Nimptsch. [4927]

Gouvernante.

Eine geprüfte Gouvernante, welche im Englischen, Französischen und in der Musik etwas Vorzügliches leisten kann, wird für eine hohe adelige Familie bei guter Gehaltszahlung und freundlicher Behandlung gesucht.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [5118]

---

50 Flaschen echten Champagner, pro Flasche 1 Thlr., hat zum kommissionsweisen Verkauf Auktions-Kommissar [5121]
Saul, Ring Nr. 30.

Reine gut gesponnene und gesottene

Grollhaare zu Polstern,

so wie gesponnene **Roßhaare zu Preßtüchern** empfiehlt



C. E. Wünsche,
[5294] Ohlauerstraße 24 u. 25.

Ein **Flügelstimmer** empfiehlt sich. Näheres bei Herrn Hentschel, Sonnenstr. 15. [5390]

Ein **Commis** wird für ein Spezerei- und Weingeschäft, unter sehr guten Bedingungen gesucht. Auftrag: Kommissionair **G. Meyer** in Hirschberg. [5108]

Feinstes Ohlauer Dauer-Mund-Mehl,

so wie die beliebten **Koch-** und **Back-Zucker** empfiehlt zu herabgesetzten billigsten Preisen:

C. W. Schiff,
[5106] Reuschestraße Nr. 58/59.

Damentaschen

in

Plüsch

und [5394]

Leder

empfiehlt billigst:

L. Schlesinger,
Ohlauerstraße 36 37, Ecke der Taschenstraße.

Frische Bratwurst

zu Karpfen,

Polnische Bratwurst, gute Winter-Cervelatwurst,

so wie verschiedene andere feine **Wurstsorten** empfiehlt: **Gustav Dietrich,**
[5387] Ohlauer-Straße Nr. 30.

Vogelkäfige,

neuest schöne, verschiedener Formen, erhielt so eben noch und offerirt: [5403]

Moritz Wentzel,
Ring Nr. 15.

Frisch geschossene Hasen,

gespickt von 11 bis 13 Sgr., Haasenläufe und Lebern zum billigsten Preise empfiehlt: **Adler,** am Rathhause, alter Fischmarkt Nr. 2. [5391]

Paraffin-Kerzen

aus der Fabrik der Herren Thenius Grahl u. Comp. in Dresden empfing ich wiederum.

A. L. Strempel,
[5585] Elisabetstraße 11.

Gummischuhe und Gesundheitssohlen,

welche die Füße stets warm und trocken halten und nicht kalt oder gar naß werden lassen, empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. [5116]

Lebende Zander,

Spiegel-, sowie alle andern Sorten **Karpfen** offerirt zu billigsten Preisen: [5122]

Verw. **Langner,**
Fischmarkt, Bude Nr. 2, zunächst der Oderbrücke.

Frische u. geräuch. Bratwurst

nach **frankfurter** und **jauerscher Art,** wie auch ein reichhaltiges Lager verschiedener **braunschweiger Wurst** empfiehlt zur geneigten Beachtung.

Traugott Herrmann,
[5397] Ohlauerstraße 53.

Bitte genau zu beachten.
Reelster und **billigster Verkauf** von **Uhren** (alter Art), Graupenstraße Nr. 10, Ecke der Wallstraße.

[5388] **J. Alexander.**

Remisen und Bodenräume

werden in der Nähe der Taschen- oder Weiden-Straße zu miethen gesucht. Näheres Schweidnitzer-Stadtgr, Nr. 23 par terre im Comptoir.

Billig zu verkaufen ist bei dem Gastwirth Herrn **Bachmann** zu Brieg vor dem Oderthore ein noch im besten Zustande bestehendes **Spezereirepositorium** mit 136 kleineren und größeren Schubladen, Ladentisch und Gefächern, wozu Herr Bachmann beauftragt ist.

Gelee-
Bisquit-
Torten-
Pudding-

Formen in Kupfer und Weißblech

sind wieder in verschiedenen Größen und Mustern vorräthig und empfiehlt:

[4935] **J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. 8.

Eine Partie **gemästeter Auerhühner** und **Kapaune** steht zum Verkauf Reusche-Straße Nr. 11. [5392]

Für ein Schnittwaaren-, Leinwand-, Strickgarn-, Putz- und Posamentirwaaren-Geschäft in einem geheizten Geschäfts-Lokal wird ein gebildeter Knabe zum zum 1. Januar k. J. als **Lehrling** gesucht, und wollen hierauf Reflektirende sich **vom 27. Dezember ab** melden neue Taschenstraße 4, dritte Etage.

Gut **regulirte Uhren** aller Art, empfiehlt unter Garantie guter Werke möglichst billig:
die Uhrenhandlung **R. König,**
[4784] Blücherplatz Nr. 5.

Roßhaarröcke,

als Weihnachtsgeschenk,

welche jede Façon Reifröcke ersetzen und für sorgfältige Naht stets garantirt wird, sowie

Reifröcke von 25 Sgr. an,

empfiehlt unter Garantie: [5293]

C. E. Wünsche,
Ohlauerstraße 24 u. 25.

Rapstaschen werden zu kaufen gesucht durch den Getreidehändler Schubert. Zu erfragen während der Marktstunden auf dem Neumarkt von 8—10 Uhr. [5370]

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt gute schmackhafte **Striezel in allen Größen** die **Mittmann'sche Bäckerei,** Nikolaistr. Nr. 71. [5362]

Wachsstöcke,

künstlich dekorirte und glatte, bunte, weiße, gelbe, **eigener Fabrik zu Fabrikpreisen,** empfehlen: [4092]

Price u. Co.,
Schweidnitzerstr. 51, zur „Stadt Berlin".

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Wallisfurth bei Glaz sind 100 Stück Schafe, entweder bald oder auch nach der Schur abzunehmen, verkäuflich. [5107]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.
Breslau, am 22. Dezember 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—69	61	53—57	Sgr.
dito gelber	62—65	59	52—56	„
Roggen . . .	42—43	41	39—40	„
Gerste . . .	41—42	40	34—35	„
Hafer . . .	33—34	32	30—31	„
Erbsen . . .	60—66	56	50—54	„

Kartoffel-Spiritus 6⅔ bez. u. G.

20. u. 21. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''81	27"10'''14	27"9'''59
Luftwärme	— 0,6	— 1,6	+ 1,4
Thaupunkt	— 1,8	— 2,8	— 1,4
Dunstsättigung	90pCt.	89pCt.	77pCt.
Wind	SW	SW	SW
Wetter	trübe	heiter	bedeckt

21. u. 22. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6. U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''73	27"8'''25	27"8'''81
Luftwärme	+ 1,4	+ 3,0	+ 6,3
Thaupunkt	+ 0,3	+ 2,5	4,3
Dunstsättigung	91pCt.	86pCt.	84pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	trübe	bedeckt Regen	bedeckt Regen

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge: 7 U. Morg. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge: 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** 6 Uhr Abds / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von **Posen. Stettin.** 5 Uhr 25 Min. Morgens, 5 Uhr Nachmittags. / 11 Uhr 15 Min. Mittags, 11 Uhr 54 Min. Nachts.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge: 9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge: 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 22. Dezember 1857. Amtliche Notirungen

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill		85¾ B
Oesterr. Banko		86¼ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	98¾ B.
dito 1856	4½	98¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	110B.
St.-Schuld-Sch.	3½	82G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb		97 G.
dito dito	3½	82¾ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Rthlr.	3½	84¾ G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94⅝ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¼ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	95 G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	89¾ G.
Posener dito	4	89⅓ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	98¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	83⅜ B.
dito neue Em.	4	83⅜ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	78½ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	75¾ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	80¾ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	115⅛ B.
dito Prior.-Obl.	4	83¾ G.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb	4	46¾ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	46¾ B.
Neisse-Brieger .	4	70¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	141⅝ B.
dito Lt. B	3½	132¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	84¼ G.
dito dito	3½	73¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	44¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior. . . .	4½	—
Minerva	5	79¾ G.
Schles. Bank . .		77⅝ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em	4	102¾ B.
Oberschl. III. Em.	4	131⅛ B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow	4	67¼ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.